



“Dann seid ihr wirklich frei”

Bekehrungszeugnisse aus dem Gefängnis

Vorwort von Raffaele Grimaldi
Einleitung von Pater Livio Fanzaga

“Dann seid ihr wirklich frei”

Bekehrungszeugnisse aus dem Gefängnis

*Jesus antwortete ihnen:
Amen, amen, ich sage euch:
Wer die Sünde tut, ist Sklave der Sünde.
Der Sklave aber bleibt nicht
für immer im Haus;
nur der Sohn bleibt für immer.
Wenn euch also der Sohn befreit,
dann seid ihr wirklich frei.
(Joh 8, 34-36)*



Herausgegeben vom Redaktionsbüro von Radio Maria

Vorwort

„Die Wahrheit wird euch befreien“: Diese Worte Jesu sind eine Herausforderung und eine starke Botschaft, die an eine Menschheit gerichtet ist, die die Wahrheit begraben und zum Schweigen gebracht hat. Sie ist jedoch im Herzen eines jeden Menschen tief und unauslöschlich eingepägt.

Von **„Wahrheit und Freiheit“** zu sprechen, vor allem zu jenen, die in den Gefängnissen tätig sind – Seelsorger, ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter –, ist gleichzeitig auch ein Wort an die vielen Menschen, die „eingesperrt“ sind und ihre persönliche Freiheit vorübergehend verloren haben.

Was aber bedeuten diese beiden Worte – **Wahrheit und Freiheit** – für einen Strafgefangenen und für jeden von uns?

Vor allem geht es darum, still das eigene Herz zu erforschen, über das eigene Leben nachzudenken und so die Grenzen und die menschlichen Schwächen zu erkennen, die die Wahrheit und die Freiheit aus dem menschlichen Herzen geraubt haben. In diesem kleinen Buch, herausgegeben von den Freunden von Radio Maria, sind Auszüge aus Briefen zusammengetragen, die in verschiedenen italienischen Gefängnissen geschrieben wurden. Darin berichten Strafgefangene von Schmerzen, Leiden und Einsamkeit. Außerdem sind darin Zeugnisse von Seelsorgern und ehrenamtlichen Mitarbeitern von Radio Maria enthalten sowie Gebete der Hoffnung und der Versöhnung, die in der Stille von Gefängniszellen geschrieben wurden.

Die Frucht dieser wertvollen Arbeit soll auch uns, den „freien Menschen“, zugutekommen, um uns zu lehren, nie mit dem Finger auf andere zu zeigen, sie zu richten und zu verurteilen, sondern uns vielmehr formen zu lassen von dem Wort dessen, der unser „Beistand“ ist und der uns allen stets Barmherzigkeit und Liebe entgegenbringt.

Der Text enthält Zeugnisse der Umkehr jener, die „vom Wort Gottes ergriffen“ wurden und sich vom „Wehen des Heiligen Geistes“ leiten ließen.

Auch die schmerzliche Zeit der Gefängnishaft kann eine Chance sein, die zum Nachdenken bringt und den unterbrochenen Weg vertrauensvoll wieder aufnehmen lässt.

Das Gefängnis ist ein sehr einsamer Ort, wo man auf vielen Ebenen leidet, und dieses Leiden ist manchmal schwer zu verstehen ist für den, der es nicht am eigenen Leib erfahren hat. In eben dieser Wirklichkeit, die von Leiden und Ausgrenzung geprägt ist, müssen wir **„mit vollen Händen“ Hoffnung, Barmherzigkeit und die Freude des Evangeliums säen.**

In den Gefängnissen bedarf es eines Wortes der Zärtlichkeit und des Vertrauens, das sowohl die Seelsorger als auch die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter durch ihren wertvollen Dienst anbieten, durch Katechese, Eucharistiefeiern und das Zuhören im Sakrament der Versöhnung. All das hilft, viele Wunden zu heilen, die von falschen Entscheidungen verursacht wurden.

Wie viele Männer und Frauen haben hinter rauen Gefängnismauern durch das **„verkündigte Wort“** den Sinn und die Schönheit ihres Lebens wiederentdeckt?

Wie viele haben die Vergebung Gottes erfahren, ihren Fehler verstanden und ihr Herz der wahren Freiheit zugewandt, und wurden vor allem ermutigt, nicht auf dem Weg innezuhalten, sondern zum Ziel voranzuschreiten?

All das geschieht auch durch die Hilfe vieler gläubiger Menschen, die in die Gefängnisse gehen und an die Herzen vieler Gefangener klopfen und ihrem Leid Gehör schenken.

Im Apostolischen Schreiben *Gaudete et exultate* ruft Papst

Franziskus uns in Erinnerung: *»Deshalb kann sich niemand allein, als isoliertes Individuum, retten, sondern Gott zieht uns an, wobei er das komplexe Geflecht zwischenmenschlicher Beziehungen berücksichtigt, das der menschlichen Gemeinschaft innewohnt.«*

Auch für mich, der ich die Verkündigung des Evangeliums der Barmherzigkeit im großen Gefängnis von Secondigliano erlebt habe, war es eine einzigartige Gelegenheit, um die zahlreichen zwischenmenschlichen Beziehungen zu heilen, Freundschaften und Vertrauensverhältnisse herzustellen und neue Wege aufzuzeigen.

Vor allem aber habe ich versucht, **Brücken zwischen dem Gefängnis und der Außenwelt zu bauen.** Das ist der einzige Weg, all jenen Hoffnung und Zukunft zu schenken, die „gebrandmarkt, ausgegrenzt und weggeworfen“ sind.

Es war eine Gelegenheit, die Öffentlichkeit, unsere Gemeinden, die Politik einzubeziehen in die Unterstützung all jener, die ihrer persönlichen Freiheit beraubt sind. Vor allem müssen sie dazu aufgerufen werden, den Benachteiligten Solidarität und Nähe entgegenzubringen.

So wollen wir in die Gefängnisse eintreten: mit der Liebe, der Zärtlichkeit und der Geduld im Herzen, **fähig, die Zeiten Gottes abzuwarten:** *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege“ (Jes 55,8).*

Unsere Aufgabe besteht nur darin, vertrauensvoll zu säen und die Gewissheit zu haben: *„Aus der Wüste geht ein Spross hervor“.*

Außerdem möchte ich hinzufügen, dass unsere Heiligkeit, wie Papst Franziskus sagt, aus der Gesamtheit des Lebens heraus betrachtet werden *muss und nicht in einer akribischen Untersuchung des Handels einer Person in allen Einzelheiten.*

Unser Leben besteht also aus Licht- und Schattenseiten, und wir

als Gläubige sind aufgerufen, anderen zu helfen, **die Zeichen des Guten wiederzuentdecken**, die auf dem Acker des eigenen Lebens gesät sind, jenseits all unserer Grenzen und Fehler.

„Niemand von euch soll sich daher in die Vergangenheit einschließen! Gewiss, selbst wenn wir wollten, kann die vergangene Geschichte nicht neu geschrieben werden. Aber die Geschichte, die heute beginnt und auf die Zukunft blickt, ist noch ganz zu schreiben – und zwar mit Gottes Hilfe und in eurer persönlichen Verantwortung“ (Papst Franziskus beim Jubiläum der Strafgefangenen).

Mit der Kraft der Hoffnung im Herzen sind wir alle aufgerufen, nicht aufzugeben, sondern unsere Wunden zu heilen und mit neuem Herzen in eine Zukunft voranzuschreiten, in der wahre Freiheit herrscht.

Don Raffaele Grimaldi
Generalinspektor der Gefängnisseelsorger

Einführung

Das Wunder der Umkehr

Lieber Freund!

Mit großer Freude nehme ich die Einladung an, euch einige Gedanken über das Wunder der Umkehr mitzuteilen – das größte Wunder, das es gibt, denn nichts ist göttlicher als die Wandlung eines Herzens, das sich zur Liebe Gottes hin öffnet.

Dieses Wunder ist ein Geschenk für alle, denn wir alle sind Sünder, wie Papst Franziskus immer wieder sagt.

Und dieses Wunder kann überall geschehen, auch in einem Gefängnis – es versüßt diese Zeit des Leidens mit der Freude und dem Frieden eines mit Gott versöhnten Herzens.

Auch deine Mitarbeit ist dafür jedoch notwendig.

Gott kommt zu dir, er klopft an die Pforte deines Herzens und wartet geduldig darauf, dass du ihm öffnest.

Du musst wissen, dass dies der wichtigste Moment in deinem Leben ist, denn vom Augenblick deiner Entscheidung an könnte ein neuer Weg beginnen, im Licht der Hoffnung.

Ich lade dich ein, dich innerlich zu sammeln – dort, wo Gott zu dir kommt und dich seine Stimme hören lässt.

Ich will versuchen, dir mit diesen Überlegungen zu helfen, begleitet von meinem Gebet und meiner Freundschaft.

Dein Pater Livio

Halt inne!

Lieber Freund, das Leben ist ein unergründliches Geheimnis für den, der nicht das Licht des Glaubens besitzt. Man existiert, ohne gefragt worden zu sein. Aber wie ist das möglich gewesen? Die Tatsache der Existenz oder Nichtexistenz hing nicht von dir ab. Wer hat es für dich entschieden? Wer hat dich in deiner einzigartigen Identität gewollt? Wer hat bestimmt, wie und wann und wo du den Schauplatz der Welt betrittst?

Es ist ein Rätsel, das du nicht lösen kannst. Aber das Leben geht weiter, unaufhaltsam. Wer kann es auch nur für einen Augenblick anhalten? Die Maschine der Zeit bewegt sich unaufhörlich weiter. Von seiner Empfängnis an ist der Mensch dem Tod geweiht.

In den ersten Jahren deines irdischen Weges hast du nach vorn geblickt, so als wäre die Zukunft ein unendlicher Ozean, auf dem man nach Lust und Laune segeln kann. Dein Leben war voll Hoffnung. Keine Möglichkeit würde dir verschlossen sein. Dann hast du gemerkt, dass die Illusionen schwinden und die Enttäuschungen zunehmen. Die Wellen haben dich hin- und hergeworfen, und du hast versucht, dich so gut es geht über Wasser zu halten. Tu hattest nicht erwartet, dass das Leben so schwer und so voll Ungewissheit sein würde. Je mehr du vorangegangen bist, desto mehr hast du dein inneres Licht verloren. Du hast keinen Kompass mehr, der dir die Richtung anzeigt. Du gehst voran, aber du weißt nicht einmal selbst wohin. Du gehst voran, getrieben vom zähen Fluss eintöniger Tage, die verstreichen und die Zeit, die dir noch bleibt, immer kürzer macht. Vergeblich wäre der Versuch, sie zurückzudrehen oder ihren Lauf zu bremsen.

Hast du dich je gefragt, was dich in der Finsternis erwartet, die vor deinen Augen immer dichter wird?

Du verstehst, dass es ein Irrsinn ist, einen Weg fortzusetzen, von dem du nicht weißt, wohin er führt. Anfangs, als er breit und voller Menschen war, dachtest du, dass es ein bequemer Weg sein würde. Aber je weiter du gegangen bist, desto mehr haben deine Sicherheiten abgenommen. Am Straßenrand lagen immer mehr Leichen derer, die dir vorangegangen sind und die du überholen wolltest. Die Landschaft wurde immer karger und unwirtlicher, verbrannte Erde, Wüste. Furcht, Angst und schließlich düstere Verzweiflung haben dein Herz gelähmt. Du hast dich gefragt: „Wohin gehe ich?“ An jeder Kurve hast du Ausschau gehalten nach einem Ziel, das Sicherheit gibt. Dir kamen Zweifel, ob es überhaupt ein Ziel gibt.

Und wenn es eine Sackgasse wäre? Wenn dein Schicksal darin bestehen sollte, bis zur Erschöpfung zu laufen und dann tot umzufallen – wie jene, die du hinter dir gelassen hast? Wenn sich vor deinen Augen plötzlich ein dunkler Abgrund öffnen sollte, in den du hineinstürzt?

Vielleicht rutschst du bereits den Abhang hinunter. Was nun? Anhalten und dich irgendwo festklammern, oder loslassen? Was wird dann aus deinem Leben? Du hattest irrtümlich gemeint, es in der Hand zu haben, und jetzt entgleitet es dir, so als würde jemand zurückfordern, was er dir geschenkt hat.

Lieber Freund, geh nicht weiter auf einem Weg, der nirgends hinführt. Geh nicht weiter in der dichten Dunkelheit, in der tödliche Gefahren lauern. Das Leben ist eine einzigartige Chance, die du nur einmal bekommst. Du darfst es nicht zerreißen wie ein nutzloses Stück Papier.

Halt inne, solange es noch geht, bevor der Abgrund dich verschlingt. Der Weg, den du übermütig eingeschlagen hast, ist „*der breite Weg, der ins Verderben führt*“ (Mt 7,13).

Vielleicht hatte man es dir gesagt, aber du hattest es nicht geglaubt. Während du weitergingst, kamen ab und zu Zweifel, aber du hast sie schnell verdrängt. Jetzt hast du dich persönlich davon überzeugt. Du meinstest, alles sei erlaubt und für jeden Hunger gäbe es die richtige Speise. Anfangs erschien dir alles einfach und du meinstest, jeder Wunsch könne in Erfüllung gehen. Du fühltest dich wohl auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten, der mit Irrlichtern übersät ist. Du suchtest nach Glück, ohne es jemals zu finden. Immer wenn du es greifen wolltest, ist es dir durch die Finger geglitten, ungreifbar, unerreichbar. Die trüben Wasser der Unruhe, der Enttäuschung und der Angst sind um dich herum gestiegen. Sie sind täglich angestiegen bis sie dich schließlich verschlungen haben. Schon lange schläfst du nicht mehr den Schlaf der Gerechten. Wann war die letzte Nacht, in der du im Frieden mit dir selbst geschlafen hast? Du spürst die Last deines Lebens, die dich bedrückt. Wie viele verlorene Schlachten, wie viele blutende Wunden, wie viele Schläge hast du ausgeteilt und bekommen. Das Böse, dieses mysteriöse, allgegenwärtige Wesen lastet schwer auf deiner Schulter, zerfrisst dich von innen, nimmt dir die Lebensfreude.

Trotzdem stehst du jeden Tag erneut auf und wiederholst die immer gleichen Riten: vergängliche Dinge, trügerische Eitelkeiten, lügnerische Worte. Du gehst voran wie ein zum Tode Verurteilter. Vielleicht hast du die Hoffnung verloren. Vielleicht meinst du wirklich, dass du keine neue Chance mehr bekommen wirst. Der Weg, der ins Verderben führt, verdirbt das Leben. Viele gehen auf diesem Weg. Du meinstest, du seist in guter Gesellschaft. Dann hast du entdeckt, dass jeder allein ist, niedergedrückt in seiner obskuren Begrenztheit. Am Ende dieses schrecklichen Weges lauert ein Abgrund, aus dem keiner herauskommt, der einmal

hineingefallen ist. Einige gehen ihn bis zum Ende, trotz der Alarmsignale, die sie erhalten. Sie wollten nicht innehalten, um sich bewusst zu werden, wie sie enden würden. Als die Hoffnung gestorben war, wollten sie ebenfalls sterben. Aber um welchen Tod handelt es sich? Sie haben sich vom Bösen verschlingen lassen. Ein fataler Fehler, für den es kein Heilmittel gibt.

Man kann im Leben zahllose Fehler machen, aber nur dieser ist wirklich tödlich. Du musst ihn absolut vermeiden. Wenn du merkst, dass du auf dem falschen Weg bist, dann geh keinen Schritt weiter. Jeder Schritt weiter würde die Situation verschlimmern. Folge nicht den wilden Mücken nach, die auf das Feuer zufliegen, in dem sie dann verbrennen. Halt inne und beginn nachzudenken. Das allein bedeutet schon, dass in dir das schwache Licht einer Weisheit, die du verloren glaubtest, neu entzündet ist. Der weise Mensch bedenkt, dass er Fehler machen kann und gemacht hat. Dieser kleine Akt der Demut könnte der Beginn deines Heils sein. Lass die anderen ruhig ihren sinnlosen Weg weitergehen. Du aber halte inne und schau auf das Leben um dich herum. Du bist so viel gelaufen, und wo bist du gelandet? Wolltest du in dieses dürre und trostlose Land gelangen? Kommt dir nicht der Zweifel, ob du vielleicht den falschen Weg gegangen bist? Was würde ein weiser Mensch tun? Es gibt nur eins, was du tun kannst, lieber Freund. Wenn man Zweifel hat, ob man auf dem richtigen Weg ist, muss man stehenbleiben. Wenn man sicher ist, einen Fehler gemacht zu haben, muss man umkehren.

Viele tun es nicht, weil sie bereits völlig blind geworden sind. Ihr Herz ist verhärtet und lässt nicht den geringsten Lichtstrahl durch. Das Leben, sein Wert, seine ewige Bestimmung steht auf dem Spiel. Schlag die Einladung innezuhalten nicht aus. Es geht um Leben und Tod.

Öffne dein Herz

Deine innere Welt ist keine unbewohnte Wüste. In all dem Wirrwarr an Leidenschaften, Gedanken und Gefühlen nimmst du das Geheimnis einer Gegenwart wahr. Du bist nicht allein, eingemauert in dein Ich ohne Türen und ohne Fenster.

Wenn die Menschen zu allen Zeiten nie müde geworden sind, Gott zu suchen, dann muss man nach dem Warum fragen. Die Welt mit ihrer Weite, ihrer Schönheit und ihrer Ordnung ist ein so großartiges Werk, dass es die Existenz einer allmächtigen Hand verlangt. Vielleicht warst auch du schon einmal verzaubert von der Schönheit eines Sonnenuntergangs, oder dein Herz war ergriffen von einem faszinierenden Schauspiel aus dem großen Buch der Natur. Du hast dich gefragt, ob es vernünftig ist, das wunderbare Meisterwerk der Schöpfung dem Zufall zuzuschreiben. Du bist jedoch nicht darüber hinausgegangen. Die Ergriffenheit hat sich gelöst, und du hast wieder vergessen, dass über dir das unendliche Heer der Sterne funkelt.

Jetzt ist die Situation jedoch anders. Gott ist nicht mehr nur eine Hypothese, die von deinem Verstand formuliert wird, sondern ein „Jemand“, der dir so nahe ist, dass er in dir wohnt. Du hast dir oft die Frage gestellt, ob Gott existiert, aber du bist nie bis auf den Grund gegangen. Du hast keine Entscheidung getroffen, die deinem Leben eine Wende gegeben hätte. Du hattest nie die innere Kraft, dich für ihn zu entscheiden. Du hast die Frage unbeantwortet gelassen, unter der Last der Probleme des Alltags. Jetzt aber merkst du, dass du dich ihm stellen musst. Du hast ihn nicht mehr gesucht, aber er ist gekommen, um dich zu suchen. *„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn einer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und Mahl mit ihm halten und er mit mir“ (Offb 3,20).*

Denk über deine gegenwärtige Situation nach. Du warst auf einem Irrweg, vom Leben enttäuscht und verängstigt. Du fühltest dich wie ein gejagtes Tier, ohne Ausweg. Plötzlich hast du die Entscheidung getroffen, die du sonst immer aufgeschoben hattest. Du hast innegehalten und hast begonnen, über dein Leben nachzudenken. Du bist in dich gegangen und hast auf die Stimmen in deinem Herzen gehört. Meinst du, dass all das zufällig geschehen ist? Oder glaubst du, du selbst seist der Protagonist? Weder das Eine noch das Andere. Das menschliche Leben ist kein Boot, das auf den Wellen und Strömungen hin- und hergeworfen wird. Jemand wacht über uns, und wenn du merkst, dass jemand über dein Leben wacht und dich liebt, dann frohlockst du innerlich vor Freude. Du musst wissen: Als du auf den Abgrund zuliefst, ist das väterliche Auge dessen, der dich erschaffen hat, dir mit Sorge gefolgt. Er sah jeden deiner Gedanken, jedes deiner Gefühle und all dein Handeln. Als die Stunde gekommen ist, ist er gekommen, um dich zu suchen, wie der Hirt auf die Suche geht nach dem Schaf, das sich vom Schafstall entfernt hat und von den Wölfen angegriffen wird. Er hat sich in der Stille deinem Herzen genähert, ohne dass du es gemerkt hast, und hat begonnen, leise anzuklopfen, damit du dich nicht erschreckst. Wenn der Mensch sich von Gott entfernt, dann wird er nicht sich selbst überlassen. Die Geduld des Schöpfers ist grenzenlos und wartet auf den günstigen Augenblick, um sich einen Weg zu bahnen. Wenn du in schwierigen Lagen zu ihm gerufen hättest, hätte er dir geantwortet. Der Allmächtige hat sich dir mit großem Respekt genähert, getrieben von einer grenzenlosen Liebe.

Er ist dir entgegengekommen – nicht um über dich zu richten und erst recht nicht, um dich zu verurteilen, sondern nur, um dich zu erheben. Es stimmt, du hast ihn nicht um Hilfe gebeten, aber er wollte deinen Weg kreuzen, weil er das Recht und sogar die

Pflicht dazu hat. Denn er ist dein Schöpfer und dein Vater, und du bist sein Geschöpf, ja sogar sein Kind.

Hätte er dich verlassen können? Hätte er dich in den Abgrund stürzen lassen können, ohne alles zu tun, was möglich ist, um es zu verhindern? Gott hat dich gesucht wie ein Vater und eine Mutter ihr Kind suchen, das sich verlaufen hat und sein Zuhause nicht mehr findet. Wovor hast du Angst? Fürchtest du, dass Gott dir deine Unabhängigkeit und die Freiheit nimmt, dein Leben zu leben? Erwartest du, dass seine Allmacht dich erdrückt und seine Gegenwart deine Grenzen überschreitet? Befreie dich von diesen Hirngespinnsten und mach dich bereit, wirklich den kennenzulernen, der schenkende und grenzenlose Liebe ist.

Denn die Liebe ist es, die an die Tür deines Herzens klopft. Sie tut es mit sanftem, fast unmerklichem Pochen. Der Allmächtige ist kein Eindringling, sondern er ist gütig und von Herzen demütig. Er ist so diskret, dass er sich beinahe verbirgt. Er will sich nicht aufzwingen, sondern nur ein Lebenszeichen von sich geben. Er will, dass du die Ohren spitzt und in der Stille das sanfte Säuseln seines Rufes hörst. Er will nicht gegen deinen Willen eintreten, sondern er will, dass du den Wunsch nach ihm verspürst. Er will, dass du einen Schritt zur Tür machst, um besser zu hören und jeden Zweifel zu zerstreuen. Er will, dass du wünschst, dass Jemand dich besuchen kommt und dir ein Wort des Trostes bringt.

Wenn der Wunsch nach Gott sich im Herzen breitmacht, dann bedeutet das, dass er bereits gekommen ist und wartet. In deinem Bestreben, das Leben zu verändern und dich geistlich zu erneuern, sollst du wissen, dass er gegenwärtig ist. Das Herz, das sich nach Gott sehnt, ist bereits unterwegs zu Gott, auch wenn es ihn noch nicht kennt. Für dich ist ein entscheidender Augenblick

des Lebens gekommen. Der, der dich erschaffen hat, und der gekommen ist, dich in der Finsternis der Lüge und des Todes zu suchen, bittet dich, dir begegnen zu dürfen am geheimsten Ort, den es geben kann. Er wird nicht eintreten, wenn du ihm nicht öffnest. Er wird nicht darauf bestehen, wenn du dich belästigt fühlst. Vielleicht wird er zurückkommen, vielleicht auch nicht. „*Timeo Dominum transuentem*“, „*Ich fürchte, dass der Herr vorübergeht*“, sagt der heilige Augustinus. Die Entscheidung liegt nur bei dir. Gott hat das Leben in unsere Hände gelegt.

Wenn du aus dem Sumpf herauskommen und wieder in der Hoffnung leben willst, musst du die Tür des Herzens öffnen und deinen Schöpfer eintreten lassen. Du bist unsicher und versucht, es wieder aufzuschieben? Beginne zu beten. Bitte den einzigen um Hilfe, der dir Hilfe geben kann. Auf diese einfache und demütige Weise öffnet sich das Herz und wird die trennende Mauer niedergerissen. Wenn der Mensch warten würde bis er die Gewissheit hat, dass Gott existiert, um mit dem Beten zu beginnen, dann würde er Gefahr laufen, für immer in der Finsternis zu bleiben. Durch eine Willensentscheidung tritt man aus dem Gefängnis heraus, in das man sich stolz selber verbannt hat. Der Atheismus ist eine Entscheidung des Herzens, das sich gegenüber der Transzendenz verschlossen hat, und keine Schlussfolgerung des Verstandes. Die Begegnung mit Gott wiederum ist nicht das Ergebnis von Gedankengängen, sondern die Antwort eines inneren Rufes. Gott lässt dich entscheiden. Er zwingt dich nicht, und er beeinflusst dich auch nicht. In seiner unendlichen Demut verneigt er sich vor den Entscheidungen deiner Freiheit. Aber wenn du ihn zurückweist, was bleibt dir dann? Welche Hoffnung bleibt dir für das Leben? Willst du das Leiden verlängern in dem trostlosen Land, in dem die Sonne niemals scheint?

Wenn du dich für Gott entscheidest, dann verändert sich plötzlich alles, und eine neue Welt öffnet sich vor dir. Du wirst ihn jedoch nicht kennenlernen und wirst nicht zu ihm gehören, wenn du nicht den Mut hast, dem zu öffnen, der anklopft.

Beuge die Knie

Die Bewegung zu Gott hin ist, wenn man im Sumpf der Sünde steckt, gleichzeitig ein Gnadengeschenk und eine Willensentscheidung. Der freie Wille allein wäre dazu nicht in der Lage, wenn die Gnade ihm nicht zu Hilfe käme. „Wer die Sünde tut, ist Sklave der Sünde“ (Joh 8,34).

Jesus kennt die tragische Existenz, aus der uns zu retten er gekommen ist. Sein Aufruf zur Umkehr wird von den verschiedensten Menschen angenommen, sogar von öffentlichen Sündern und Prostituierten. Ihre ersten Schritte zur Bekehrung gehören zu den bewegendsten Stellen in den Evangelien.

Ich möchte, dass du eine dieser Episoden genauer betrachtest, um dich in sie hineinzusetzen. Du wirst merken, was es bedeutet, den Ruf jener inneren Stimme anzunehmen, die dich mit sanfter Entschlossenheit ruft. „Und siehe eine Frau, die in der Stadt lebte, eine Sünderin, erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers zu Tisch war; da kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl und trat von hinten an ihn heran zu seinen Füßen. Dabei weinte sie und begann mit ihren Tränen seine Füße zu benetzen. Sie trocknete seine Füße mit den Haaren ihres Hauptes, küsste sie und salbte sie mit dem Öl“ (Lk 7,37-38).

Wer ist diese Frau? „Eine Frau, die in der Stadt lebte, eine Sünderin“ antwortet der Evangelist Lukas trocken. Eine jener Prostituierten also, von denen Jesus im Streitgespräch mit den

Pharisäern gesagt hat: „Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr“ (Mt 21,31). Es ist ein Herz, das sich insgeheim für die Gnade geöffnet hat, vielleicht, als sie Jesus zugehört hat oder auch nur von ihm gehört hat. Sie erfährt, wo Jesus sich aufhält, und beschließt, keine Zeit zu verlieren. In ihrem Herzen ist der geistliche Kampf zwischen Gut und Böse bereits entschieden und der Entschluss gefasst. Beeindruckend ist jedoch das Wunder des Lichts und der Gnade, das in der Seele jener Frau geschehen ist. Sie erkennt und hilft auch dir zu verstehen, dass die Umkehr letztlich ein Liebesereignis ist. Es geht vor allem um die Liebe Gottes, die in der Person Jesu und in seinen Worten offenbar und greifbar wird. Sie spürt, dass vom Herzen Jesu eine Güte voller Erbarmen ausgeht, die sie woanders vergeblich gesucht hat. Es ist ein Herz, das vergibt, achtet, annimmt und nicht verrät. Es ist ein Herz, dem jeder Mensch gerne begegnen würde, das er jedoch bei den Geschöpfen nicht findet. Das Herz Jesu lässt sie das Elend der falschen Liebe verstehen, der vagabundierenden und zur Ware gewordenen Liebe, mit der sie ihr Leben vergeudet. Daher beschließt sie in ihrem Innern, dass Jesus derjenige ist, den sie lieben und dem sie ihr Herz schenken soll. Die Reue und die Änderung des Lebens werden nicht mit Worten zum Ausdruck gebracht, sondern mit Gesten, die allesamt erhabene Gesten der Liebe sind, die nur ein weibliches Herz verstehen konnte. Zunächst die Tatsache, dass sie sich zu seinen Füßen niederkauert und weint. Sie fühlt sich nicht würdig, dem Herrn ins Gesicht zu sehen: Sie kauert sich zu seinen Füßen nieder. Dort ist Demut, Bewusstsein um die eigene Unwürdigkeit und ein tiefes Empfinden der göttlichen Heiligkeit Jesu. Gleichzeitig gibt es Vertrauen und Zuversicht. Sie kauert sich zu seinen Füßen nieder: Sie nimmt sie in die Hand, liebkost sie,

küsst sie und benetzt sie mit ihren Tränen. Warum weint sie? Es sind keine Tränen der Verzweiflung, sondern der Reue über die begangenen Sünden und über ein in der Sünde vergeudetetes Leben. Es sind auch Tränen der Freude über die wahre Liebe, die sie gefunden hat, und über die Barmherzigkeit, die sich über ihr Leben ergießt. Die Sünderin ist völlig vereinnahmt von der Liebe zu Jesus. Es ist als wären die Füße des Meisters ihr Eigentum geworden: Sie benetzt sie mit ihren Tränen, sie trocknet sie mit ihren Haaren, sie küsst sie immer wieder und salbt sie schließlich mit wohlriechendem Öl. Der Pharisäer nimmt daran Anstoß, aber vielleicht hätten auch wir daran Anstoß genommen. Wir hätten es als unangemessenes, übertriebenes, sentimentales, typisch weibliches Verhalten kritisiert. Jesus zeigt jedoch, dass er diese liebevollen Gesten gegenüber seiner Person wertschätzt. Im Herzen des Simon kocht ein Murren hoch, gemischt mit Ungläubigkeit, das dem Blick Jesu nicht entgeht: „Wenn dieser wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, die ihn berührt: dass sie eine Sünderin ist“ (Lk 7,39). Seine Argumentation lässt erschauern in ihrer zwingenden Logik, und sie zeigt, dass auch ein eifriger Jünger des mosaischen Gesetzes, die die Pharisäer im Allgemeinen waren, weit entfernt war vom richtigen Verständnis Gottes: Da Jesus barmherzig ist, ist er kein Gesandter Gottes. Wenn er von Gott käme, würde er sich nicht von einer Sünderin wie dieser berühren lassen. Bedingungslos an die göttliche Barmherzigkeit zu glauben ist immer schwierig für sündige Menschen, auch wenn sie im Glauben aufgewachsen sind. Das Böse hat auf dem Grund der Seelen eine Mischung aus Angst und Misstrauen hinterlassen, die den geistlichen Weg bremsen. Jesus hat das Herz der Sünderin bereits für sich, aber er gibt sich damit nicht zufrieden. Er versucht auch, in das

Herz des Pharisäers eine Bresche zu schlagen, und statt ihn zurechtzuweisen bringt er ihn zum Nachdenken durch gütige Worte und zeigt gleichzeitig seine göttliche Macht, Sünden zu vergeben: „Simon“ – sagt Jesus zu ihm –, „ich möchte dir etwas sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister! Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, schenkte er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben? Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr geschenkt hat. Jesus sagte zu ihm: Du hast recht geurteilt. Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser für die Füße gegeben; sie aber hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und sie mit ihren Haaren abgetrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; sie aber hat, seit ich hier bin, unaufhörlich meine Füße geküsst. Du hast mir nicht das Haupt mit Öl gesalbt; sie aber hat mit Balsam meine Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der liebt wenig. Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. Da begannen die anderen Gäste bei sich selbst zu sagen: Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt? Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden!“ (Lk 7,40-50).
Lieber Freund, vielleicht fragst du dich, ob es so einfach ist, die Vergebung der Sünden, den Frieden des Herzens, die göttliche Kindschaft und das ewige Leben zu erlangen.

Es scheint dir eine menschlich unmögliche Sache zu sein.

Du hast recht, aber bei Gott gehen alle Dinge anders als bei den Menschen. Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich. Auch du kannst ein neuer Mensch, ja sogar ein vertrauter Freund deines Herrn werden, einfach mit einer Geste

der Demut, wie jene Frau es getan hat. Sie hat sich zu Füßen Jesu niedergekauert, hat sie mit ihren Tränen benetzt und mit ihren Haaren abgetrocknet. Zögere nicht, vor der barmherzigen Liebe niederzuknien, die dich mit den Augen des Mitleids anschaut. Erkenne die demütige Größe deines Schöpfers und Erlösers. Akzeptiere es, sein Geschöpf zu sein – ein kleines, schwaches und krankes Geschöpf. Zeige deine Wunden dem Arzt deiner Seele. Spuck das Gift des Hochmuts aus, mit dem Luzifer dich verdorben hat, und erniedrige dich unter der mächtigen und gütigen Hand Gottes. Wenn du deine Knie beugst, begibst du dich auf den Weg des Heils. Durch diese Geste der Demut gibst du deinem Leben eine unumkehrbare Wende. Er, der jene zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind, und die Niedrigen erhöht, reicht dir die Hand, um dich zu erheben.

Pater Livio Fanzaga



Briefe aus dem Gefängnis

„Unsere Sonne ist das Wort Gottes“

Ich danke euch vielmals für das wunderbare Geschenk. Ich bin gerührt, dass ihr an mich gedacht habt. Ihr habt mir das geschickt, was ich mir gewünscht habe: das Radiogerät und das Buch mit den Gebeten. Ich werde sie immer bei mir tragen, auch wenn ich – so Gott will – hier herauskomme. Ich kann sie in der Tasche bei mir tragen.

Unsere Sonne ist das Wort Gottes.

In diesen langen Jahren, die ich hier drinnen verbracht habe, konnte ich mein Inneres erforschen und mich selbst besser kennenlernen. Und nur durch das Gebet ist es mir gelungen, alle Grenzen zu überwinden und die Ketten zu lösen, die die Gefangenschaft mit sich bringt.

Der Kontakt mit euch tut mir wirklich gut, und ich werde mir das, was ich durch euer Radio lerne, zunutze machen, um mich ganz Gott anzuvertrauen und mit Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft zu schauen.

Santa, Justizvollzugsanstalt Palermo

„In der Isolationshaft kam die einzige Stimme, die mich erreichte, aus eurem Radio“

Liebe Freunde von Radio Maria,
ich muss euch meinen tiefen Dank zum Ausdruck bringen, denn bis vor wenigen Tagen war ich in Isolationshaft und durfte weder schreiben noch Gespräche führen. Die einzige Stimme, die mich

erreichte, kam aus eurem Radio, das ich behalten durfte. Ihr habt mir große Gesellschaft geleistet, und jetzt danke ich euch, weil ich in der Isolationshaft euren Worten aufmerksam folgen konnte. Sie haben mein Herz verwandelt.

Danke, dass ihr mir das Wort Gottes übertragen habt!

Danke für alles, was ihr für diese Herde verirrter Schafe tut.

Silvio, Justizvollzugsanstalt Biella

„Ich bezahle einen hohen Preis für meine Fehler“

Seit etwa einem Jahr sitze ich in der Justizvollzugsanstalt Teramo. Ich bin zum ersten Mal im Gefängnis, und die Erfahrung nimmt mich innerlich sehr mit.

Ich bin allein. Ich habe niemanden, der kommt, um mit mir zu sprechen: Alle haben mich hier verlassen. Ich weiß, dass ich Fehler gemacht habe, und ich bezahle einen hohen Preis dafür.

Ich fühle mich sehr allein, weil meine Zellengenossin entlassen worden ist. Als wir noch zusammen waren, haben wir immer Radio Maria gehört. Aber als sie entlassen wurde, hat sie auch das Radio mitgenommen und eine große Leere zurückgelassen. Für mich war es ein Trost, die Worte der Gottesmutter zu hören, und durch das Gebet habe ich mich euch allen nahe gefühlt.

Ich bitte euch: Betet für mich und für meine Leidensgenossinnen. Ich bitte euch höflich, da ich niemanden habe, ob es wohl möglich ist, ein Radio von euch zu bekommen, um weiter zu beten und euch und der Gottesmutter nahe zu sein.

Ich danke euch, dass ihr mich angehört habt.

Hingabevoll, eure treue Hörerin

Valentina, Justizvollzugsanstalt Teramo

„Ich bitte um einen Segen für die Justizvollzugsbeamten, Assistenten, Inspektoren, Ärzte und Krankenpfleger, die viel für uns Inhaftierte tun“

Liebe Brüder und Schwestern von Radio Maria, ich heiße Enrico. Ich bin mit Kinderlähmung an den unteren Extremitäten geboren. Acht Monate nach meiner Geburt bin ich zum ersten Mal an den Füßen operiert worden. Insgesamt habe ich 13 Operationen hinter mir. Meine Mutter hat mich nie verlassen. Sie ist der einzige gute Mensch, und ich habe sie sehr geliebt. Nach dem Tod meiner Mutter haben meine Brüder und Schwestern mich alleingelassen.

Seit 2010 bin ich im Gefängnis von Poggioreale inhaftiert. Ich danke mit ganzem Herzen und ganzer Seele der Ordensschwester, die mir hier im Gefängnis immer geholfen hat, ebenso wie meinem ehrenamtlichen Helfer. Sie verdienen meine ganze Achtung und meine ganze Liebe. Sie helfen allen Strafgefangenen und lassen es keinem an etwas mangeln. Ich danke auch dem Priester, der zu Ostern für uns die Messe gefeiert hat: Es war wirklich ein schönes Osterfest, auch wenn ich es in der Zelle verbracht habe. Ich bete zum Herrn, dass ich, wenn ich wieder in Freiheit sein werde, mich notleidenden Menschen widmen kann. Ich würde gerne das tun, was Jesus getan hat: von Ort zu Ort ziehen, um zu helfen und den Menschen den Glauben zu bringen, wie Papst Franziskus es tut. Ich würde gerne bei den Armen sein und ihnen helfen.

Auch wenn ich jetzt im Gefängnis bin, so habe ich das Glück, dass ich durch die Programme, denen ich über euer Radio folge, zum Herrn bete und die Kraft des Heiligen Geistes erfahren habe. Wenn ich bete, denke ich oft an die Zeit zurück als ich in meinem

Heimatort bei Caserta war mit meiner Mutter und Johannes Paul II. gekommen ist, um unsere Kathedrale zu besuchen. Dann schöpfe ich wieder Hoffnung.

Ich höre Radio Maria abends: Es hilft mir sehr beim Beten und leistet mir Gesellschaft. Ich danke euch für alles, was ihr für uns tut. Zum Abschluss sage ich euch, dass ich gerne einen Segen für alle Inhaftierten empfangen würde. Ich danke euch von ganzem Herzen. Bleibt immer in der Freude, wie der heilige Paulus sagt. Ich bitte um einen Segen für die Justizvollzugsbeamten, Assistenten, Inspektoren, Ärzte und Krankenpfleger, die viel für uns Inhaftierte tun. Gott segne sie.

Enrico, Justizvollzugsanstalt Neapel/Poggioreale

„Wenn ich mit euch den Rosenkranz bete, laufen mir die Tränen über das Gesicht“

Sehr geehrter Pater Livio und die ganze Redaktion von Radio Maria,

ich bin immer in Kontakt mit euch und folge euch über das Radio. Und ich will euch nicht verbergen, dass mir, wenn ich mit euch den Rosenkranz der Gottesmutter und des Barmherzigen Jesus bete, die Tränen über das Gesicht laufen. Ich glaube, es ist die Gegenwart von Mama Maria, meinem Freund Jesus und Gottes, meines Vaters, die mir nahe sind. Derzeit geht es mir schlecht, weil ich mich nach meinen Angehörigen sehne, den Verwandten, Freunden und allen lieben Menschen. Ich bin ein junger Mann, hilfsbereit gegenüber meinem Nächsten, und in diesem Augenblick leide ich schrecklich. Ich bitte Gott, meinen Vater, Jesus, meinen Freund, und meine Mama Maria in jeder Sekunde, mich von diesem Schmerz zu erlösen und mir die

Gnade zu schenken, meine Familie nicht länger leiden zu sehen und zu den Menschen zurückkehren zu können, die sehnsüchtig auf mich warten. Und noch mehr lobe ich Gott, meinen Vater, dass das wenige Gute, das ich getan habe, mir heute gelohnt wird mit all dieser Liebe, dieser Wertschätzung, diesem Vertrauen. Mit eurer Hilfe und der des Seelsorgers, den ich hier gefunden habe, habe ich meinen Glauben und mein Herz sehr gestärkt. Ich bitte euch um ein Bild vom Barmherzigen Jesus und ein hölzernes Taukreuz, weil ich den heiligen Franziskus sehr verehere. Gott segne euch!

Mario, Justizvollzugsanstalt Trapani

„Als ich zu meiner Frau gesagt habe, dass ich euch geschrieben habe, hat sie mich umarmt“

Heute haben mich, wie jede Woche, meine Frau und meine drei Kinder besucht, und wir danken euch aus tiefstem Herzen für die gesegneten Rosenkränze und die kleinen Bücher, die ihr uns geschenkt habt. Ich werde in dieser dunklen, engen Zelle und meine Kinder und meine Frau zu Hause beten, aber wir werden alle im Namen des Herrn vereint sein. Mein ältester Sohn – er ist elf Jahre alt und hat eine leichte Behinderung – ist sehr stolz auf euer Rosenkranz-Armband, das er immer bei sich trägt!

Ich war als Junge immer widerspenstig gegen die Kirche, habe nie wirklich geglaubt, weil ich mir selbst überlassen war, ohne jemanden, der mich angeleitet und mir geholfen hätte. Meine Mutter war in einem Institut, und meinen Vater kenne ich nicht. In dieser Zeit im Gefängnis denke ich über mein Leben nach, um zu verstehen, was ich falsch gemacht habe, und ich verstehe

jetzt, wie wichtig es ist, gemeinsam zu beten, vereint zu sein.

Ich habe meine Frau mehrmals betrogen, und sie hat mir immer vergeben; ich bin in diesen Jahren reifer geworden und habe verstanden, wie glücklich ich sein kann, sie immer noch an meiner Seite zu haben!

Als ich meiner Frau erzählt habe, dass ich euch geschrieben habe und ihr mir geantwortet habt, hat sie mich umarmt – eine wunderschöne Umarmung!

Hier gehe ich jeden Sonntag zur Kirche. Manchmal haben wir nicht das Glück, einen Priester zu haben, der die Messe feiert. Dann versammeln wir Strafgefangenen uns in einem Raum und beten gemeinsam. 23 von uns gehen in die Messe, und wir tragen eure Rosekränze, damit wir uns vereint und gleich fühlen – Schwarze und Weiße –, alle gleich.

Das Buch von Pater Livio, das ihr mir geschickt habt, erleuchtet jeden Tag unseren Weg.

Anselmo, Justizvollzugsanstalt Fermo

„Hier in der Zelle hat das Radiogerät einen Ehrenplatz“

Lieber Pater Livio,

ich schreibe Ihnen diesen Brief, um Ihnen von Herzen zu danken für das Radiogerät und für den schönen Brief, den Sie mir geschrieben haben. Ich hätte nie gedacht, dass Sie Zeit hätten, mir zu antworten, denn ich bin ja nur ein armer Strafgefangener. Ich bin glücklich, Radio Maria zu hören. Die Übertragungen sind gut zu hören. Ich bete jeden Tag mit euch den Rosenkranz und höre all die schönen Sachen, die ihr jeden Tag erzählt, besonders die Reflexionen von Pater Livio und den täglichen

Pressekommentar.

Hier in der Zelle hat Ihr Radiogerät einen Ehrenplatz: Wir, alle vier Zellengenossen, hören es mit Glauben und Interesse; es ist für uns wirklich eine Gesellschaft, die uns Trost schenkt und uns in traurigen und sinnlosen Tagen aufheitert.

Costel, Justizvollzugsanstalt Verona

„Wenn all dieses Leid deshalb gekommen ist, damit ich Gott begegne, dann bin ich zufrieden“

Ich schreibe euch, um für den großen Glauben zu danken, den ihr in unsere Herzen hineinbringt. Ich heiße Giuseppe und komme aus Kalabrien.

In all diesem Leiden, das ich und meine Familie ertragen müssen, gibt es eine große positive Sache, die durch euch in mein Leben eingetreten ist: Gott begegnet zu sein ist etwas Wunderbares, etwas Unbeschreibliches.

In diesen 18 Monaten, die ich jetzt im Gefängnis sitze, hat es Momente gegeben, in denen ich gedacht habe, dass ich es nicht aushalte und lieber Schluss mache. Aber Gott sei Dank habe ich durch euch jeden Morgen die Heilige Messe und die Katechesen am Freitagabend gehört. So habe ich verstanden, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist und niemand das Recht hat, das Geschenk, das unser Herr uns gemacht hat, mit Füßen zu treten. Durch euch, die ihr mir die Augen geöffnet habt, habe ich den Wert des Lebens und der Liebe verstanden und fühle mich stärker. Mein Leiden belastet mich weniger, denn ich weiß sicher, dass Gott bei uns ist. Und für Gott gibt es, wie Papst Franziskus immer sagt, keine Hindernisse, er kommt auch hinter die Gitter.

Wenn alles, was geschehen ist, wenn all dieses Leiden darum gekommen ist, damit ich Gott begegne, dann bin ich zufrieden.

Danke, danke, mein Gott!

Ich bitte Gott, dass ihr in das Herz aller Menschen eintreten könnt, denn ihr seid ein Geschenk Gottes.

Giuseppe, Justizvollzugsanstalt Vibo Valentia

„Ich habe in jedem Gebet ein Stück von mir selbst entdeckt, das mich zum Nachdenken gebracht hat“

Lieber Pater Livio und alle, die Radio Maria unterstützen, mein Name ist Igor; ich bin inhaftiert im Gefängnis von Verona.

Ich komme aus Moldawien und bin Christ.

Ein Strafgefangener würde alles tun, jede Gelegenheit nutzen, um das Leben hier drinnen zu verbessern; er würde alle List, Intelligenz und Schlaueit anwenden, um jeden erdenklichen Vorteil zu genießen. Und um ehrlich zu sein war das am Anfang meine Absicht, als ich euch um das Radiogerät gebeten habe, das ihr uns Strafgefangenen schickt. Wenn man im Gefängnis sitzt, dann nimmt alles eine andere Dimension an, und auch das Radiogerät wird zu einer Rarität, einem wertvollen Gut. Ich habe gehört, dass ich, wenn ich euch schreibe, dieses Geschenk bekommen kann, und habe nicht groß darüber nachgedacht: Ich habe sofort begonnen, die Anschrift von Radio Maria zu suchen. So habe ich euer kleines Buch mit den Gebeten bekommen, das ihr uns geschickt habt, und habe aus Neugier begonnen, darin zu lesen. Ich habe das ganze Buch durchgelesen und habe zu meinem großen Erstaunen in jedem Gebet ein Stück von mir selbst entdeckt, das mich zum Nachdenken gebracht

hat. Ich habe gemerkt, wie viel Schlechtes ich getan habe und dass ich euch sehr leichtfertig um das Radiogerät gebeten habe und nicht, um einen Weg der Umkehr zu beginnen. Von dem Augenblick an habe ich Reue verspürt und mir ein neues Leben gewünscht. Ich habe mich geschämt. Gott hat mir alles gegeben: Körper, Verstand, eine gute Familie, und ich habe es vergeudet. Ich muss Gott danken, dass ich im Gefängnis bin, sonst hätte ich einen noch schlimmeren Weg eingeschlagen, und das wäre das Ende gewesen! Ich danke euch, dass ihr euch für das Leben derer einsetzt, die es wirklich brauchen, und solange es Menschen wie euch gibt, hat die Welt Hoffnung. Im Grunde können wir, wenn wir in den Himmel kommen, nur die Seelen derer mitnehmen, die wir gerettet haben. Ich danke euch von Herzen.

Igor, Justizvollzugsanstalt Verona

„Wir haben gespürt, dass jemand Vertrauen in uns setzt, vielleicht zum ersten Mal“

Wir grüßen von Herzen Pater Livio und alle ehrenamtlichen Mitarbeiter von Radio Maria. Wir sind sieben Jugendliche, die am 19. Mai im Gefängnis das Sakrament der Firmung empfangen haben, nach einer langen Vorbereitung durch unseren Seelsorger. Wir möchten uns für eure Bücher, Rosenkränze, Radiogeräte und Bilder der Gottesmutter bedanken sowie für das Material, das ihr uns zu Weihnachten, zu Ostern und zum Marienmonat geschickt habt. Ihr habt uns auf diesem Weg der Neugeburt und der Rückkehr zum Glauben und zur Hoffnung immer begleitet und unterstützt. Wir haben gespürt, dass jemand Vertrauen in uns setzt, vielleicht zum ersten Mal, und das war wichtig für uns.

***Sieben jugendliche Strafgefangene,
Jugendstrafanstalt Bari***

„Wir bitten euch von ganzem Herzen, uns noch eine Chance zu geben“

Meine lieben Geschwister, ich war immer ein Gläubiger, aber kein eifriger Kirchgänger.

Ich muss sagen, dass mein Glaube seit ich im Gefängnis bin – seit etwa zehn Monaten – stärker geworden ist.

Jeden Morgen bete ich den Rosenkranz mit eurem Radiogerät, und jeden Abend setzen wir uns mit den Zellengenossen in einer kleinen Gruppe zusammen und lesen und kommentieren das Evangelium.

Ich bin 31 Jahre alt und weiß noch nicht, wie lange ich noch hinter diesen düsteren Mauern bleiben muss. Ich hoffe, dass ich bald entlassen werde und den Weg fortsetzen kann, den ich am 2. Juni, dem Tag meiner Hochzeit, begonnen habe; etwa vier Monate danach wurde ich inhaftiert. Aber trotz allem hat diese schwierige Zeit einen Wert. Hier drinnen komme ich zur Überzeugung, dass unser Herr alles sieht und für alles Sorge trägt.

Ich möchte um etwas bitten, wenn es euch möglich ist: eine Messe oder einen Rosenkranz für alle Strafgefangenen. Wir wissen, dass wir Fehler gemacht haben, aber viele haben uns vergessen, und von vielen fühlen wir uns in unseren Rechten verletzt.

Wir bitten euch von ganzem Herzen, uns noch eine Chance zu geben und für uns zu beten.

Roberto, Justizvollzugsanstalt Vibo Valentia

„Wir erwarten mit Ungeduld den Sonntag, um das Evangelium zu hören“

Ich bin ein „Junge“ von 40 Jahren. Seit ich inhaftiert bin, habe ich beinahe zufällig begonnen, euren Sender zu hören. Beinahe zufällig deshalb, weil ich und mein Zellengenosse viel Freizeit und die Monotonie der Fernsehprogramme nicht mehr ertragen haben. So haben wir ein Radiogerät in die Zelle bekommen und haben begonnen, die Skala abzusuchen. Zu meinem Erstaunen haben wir Radio Maria als einen der interessantesten Sender entdeckt, da er anders als fast alle anderen italienischen Sender keine langweiligen, monotonen und eintönigen Musikprogramme hat.

Mit besonderer Ungeduld erwarten wir den Sonntag, um die Abschnitte aus dem Evangelium und die Predigten zu hören, die für uns zu einem Trost und einem Leitfaden werden und die Hoffnung aufrechterhalten, einen wirklich neuen Weg zu beginnen, der erfüllt ist mit wahren Leben.

Carlo, Justizvollzugsanstalt Trient

„Giovanni, steh' auf!“

Liebes Radio Maria,
gerade habe ich den Brief mit den Rosenkränzen und den Bildern der Gottesmutter und unseres Herrn Jesus Christus – „Jesus, auf dich vertraue ich“ – erhalten. Ich danke dir. Ich habe die Rosenkränze und einige Bilder unter meinen Kameraden verteilt und einige andere nach Hause zu meinen Kindern geschickt. Bei Tag und bei Nacht nenne ich den Namen Jesu. Ich spüre, dass er gegenwärtig ist, und ich sehe, dass einige meiner Kameraden oft mit mir sprechen wollen, um sein Wort zu hören.

Mein Leiden ist sehr groß, denn ich spüre eine Leere in mir, aber dann höre ich in meinem Geist die Stimme Gottes, die mich ruft und zu mir sagt: „Giovanni, steh' auf!“ So beginne ich zu beten, lese die Worte unseres Herrn Jesus Christus, und alles geht vorüber. Ich bete darum, dass seine Herrlichkeit offenbar wird und er der Welt die Hoffnung auf neues Leben schenken möge, das kommen wird.

Ich leide sehr, und mit mir leiden viele Kameraden. Aber getröstet von den Lehren eures Radios versuchen wir einander zu lieben wie Christus uns geliebt hat.

Eure Unterstützung erfüllt mich mit Freude.

Ich wünsche mir meine Befreiung, um einem Verein wie dem euren beizutreten, der das Wort unseres Herrn Jesus Christus verbreitet.

Giovanni, Justizvollzugsanstalt Neapel/Poggioreale

„Ich bin glücklich, und die Gitter vor meinem Fenster interessieren mich nicht“

Es geht mir gut, weil ich Jesus immer an meiner Seite habe und ich weiß, dass er mein Gebet erhört. Eine Bestätigung dafür habe ich vor zwei Tagen bekommen, als ich ihn von Herzen gebeten habe, die Mutter eines meiner Zellengenossen aus dem Koma herauskommen zu lassen. Noch am selben Tag konnte mein Freund, als er im Krankenhaus anrief, mit seiner Mutter sprechen. An diesem Punkt habe ich bei mir gedacht, dass Gott wirklich groß ist und für unseren Herrn Jesus Christus nichts unmöglich ist. Es mag euch seltsam vorkommen, diese Worte von einem Strafgefangenen zu hören, aber ich bin glücklich, und die Gitter vor meinem Fenster interessieren mich nicht; ich fühle mich frei.

Manchmal fühle ich mein Herz vor Freude zerspringen. Außerdem bin ich jemand, der versucht, allen zu helfen. Neulich habe ich das Radiogerät, das ihr mir geschickt habt, einem Kameraden geschenkt, weil er immer traurig war und ich verstanden habe, dass er es mehr brauchte als ich.

Ivano, Justizvollzugsanstalt Alessandria

„Das Rosenkranzgebet war ansteckend; es schenkt allen Trost und Hoffnung“

Ich war zwar kein Atheist, aber heute weiß ich sicher, dass ich kein guter Christ war. Ich habe eines Nachmittags zufällig begonnen, Radio Maria zu hören; ich erinnere mich, dass der Rosenkranz übertragen wurde und es mich berührt hat. Im Laufe der Zeit wollte auch ich den Rosenkranz beten. Dann, durch euer Gebetsbuch... ist das Wunder geschehen: Ich habe andere Inhaftierte dazu gebracht, ihn auch mitzubeten. Wir haben viele Gebete gelernt, die wir nicht kannten, und jetzt beten wir sie gemeinsam.

Es war ansteckend und schenkt allen Trost und Hoffnung, und alle gemeinsam wollen wir euch danken – wir, die wir immer als „Abschaum der Gesellschaft“ etikettiert werden. Aber ich bitte euch zu glauben, dass wir anders sind und viele von uns ihre Fehler erkannt haben.

Wenn ich wieder frei bin, werde ich allen erzählen, wie wichtig ihr für viele Menschen wie mich gewesen seid.

***Paolo und eine Gruppe Strafgefangener,
Justizvollzugsanstalt Benevent***

„Das Leiden gibt dem Leben einen Wert“

In diesem Leiden bin ich glücklich, dass ich den Herrn, unseren Gott, kennengelernt habe.

Zu meinen Mitinsassen sage ich immer wieder, dass unser Leiden nichts ist verglichen mit dem Leiden Jesu, der uns gerettet hat. Wer weiß, wen wir mit unserem Leiden retten!

Außerdem gibt das Leiden dem Leben einen Wert.

Ich werde niemals müde, euch zu sagen, dass euer Werk einzigartig ist: Ihr nehmt so viele Menschen in aller Welt in das Gebet hinein und leistet den kranken und alten Menschen und uns Strafgefangenen so viel Gesellschaft und lasst uns Tag für Tag das Evangelium kennenlernen, eine Lektüre der Freude und der Hoffnung.

Ich trage mein Scherflein dazu bei, indem ich andere Inhaftierte in das Gebet einbinde. Abends beten wir den Rosenkranz mit euch, und sie danken mir, denn nach dem Gebet fühlen sie sich besser und Gott, unserem Vater, näher.

Ich verheimliche euch nicht, dass ich sehr glücklich bin, mich nützlich zu machen.

Wenn meine Seele leidet, so wie die vieler anderer, dann deshalb, weil Gott uns hart angepackt hat, um uns nicht fallen zu lassen.

Salvatore, Justizvollzugsanstalt Vibo Valentia

„Es geht uns gut, wenn wir das Wort Gottes verkündigen“

Ich gehe einmal die Woche in unsere Gefängniskapelle; ich bin gläubiger Katholik, und ich gehe gern in die Kirche. Heute hat mir unser Seelsorger eure Morgen- und Abendgebete gegeben und ein Evangelium, das wunderschön ist. Ich fühle mich von

euch mit großer Wertschätzung, Freundschaft und Brüderlichkeit angenommen. Mit großer Freude schreibe ich euch allen, um euch für das zu danken, was ihr uns Strafgefangenen gegeben habt. Es geht uns gut, wenn wir das Wort Gottes, unseres Herrn, verkündigen. Ich danke euch allen von Radio Maria sowie all jenen Menschen, die daran glauben und die Glauben haben und unserem Weg zum Herrn folgen.

Die Gebetbücher sind sehr interessant und gestatten es einem jeden von uns, sich dem Gebet zu nähern. Es ist sehr wahr: Das Gebet hilft uns, viel besser zu leben, jedem Tag einen Sinn zu geben. Unsere Seele und der Glaube an unseren allmächtigen Gott trägt uns in der Mühsal, tröstet uns, begleitet uns, um das Wort Gottes zu verstehen, lässt uns spüren, dass die Gottesmutter uns nahe ist. Ich bete auch für euch alle, und ich bin sicher, dass unsere Gebete nie enden werden; sie werden unser Herz, unsere Seele, unser Leben erfüllen. Vielen, vielen Dank euch allen für all eure geschätzte und wunderbare Arbeit und für euer Gebet für alle, die es brauchen.

Rosario, Justizvollzugsanstalt Palmi (RC)

„Das Schwert war ihm aus der Hand gefallen“

Ich sitze seit 383 Tagen im Gefängnis. Ich habe immer das Radio eines Zimmergenossen gehört, der in eine andere Anstalt verlegt worden ist. Jetzt bin ich allein. Wenn mein Zimmergenosse Radio Maria hörte, jeden Abend, schaute ich ihn an und sah, dass er sich auf das Bett legte und aufhörte zu reden. Als er das Radio ausmachte, fragte ich ihn, was er hörte. Er sagte, er höre Musik. Aber jeden Abend und jeden Morgen immer zur gleichen Zeit steckte er sich die Ohrstöpsel ins Ohr und drehte

sich auf dem Bett zur Wand. Eines Morgens ging er zur Toilette, und das Radio mit den Ohrstöpseln blieb angeschaltet. Aus Neugier steckte ich mir die Stöpsel ins Ohr und hörte einen Priester, der predigte. Als mein Freund von der Toilette kam, sah er mich und fragte: „Hast du das Programm verändert, das ich gehört habe?“ Ich sagte nein, ich sei nur neugierig gewesen, was er morgens und abends immer zur gleichen Zeit höre. Er sagte zu mir, dass ich diese Dinge nicht hören könne, da ich nicht an den Katholizismus glaube. Trotzdem haben wir begonnen, über Radio Maria und die Heilige Schrift zu sprechen. Er sagte immer wieder, dass er sich verändert habe, seit er Radio Maria höre: Ihm sei das Schwert aus der Hand gefallen. Ich sah, dass das stimmte, denn ich wusste, dass er vorher immer streitlustig gewesen war. Das hat meine Neugier geweckt. Eines Morgens sagte ich zu ihm, er solle nicht die Ohrstöpsel benutzen, sondern mich auch die Katechese hören lassen, die er hörte. Dasselbe auch am Abend und in den folgenden Tagen. Jetzt ist mein Freund verlegt worden. Er fehlt mir, aber mir fehlt auch das gesegnete Radio in Form der Gottesmutter, das ich aus Neugier gehört habe. Aus dieser Neugier ist eine Gemeinschaft geworden, auf die ich nicht mehr verzichten kann. Jetzt spüre ich im Herzen, dass ich sagen kann, dass ich katholisch bin; ich habe mich zum Kirchenchor hier im Gefängnis angemeldet. Ich würde euch so gerne wieder hören. Ihr gebt den Strafgefangenen Kraft, ihr schenkt die Hoffnung, dass man sich ändern kann.

Paolo, Justizvollzugsanstalt Bellizzi Irpino (AV)

„Meine Tage im Gefängnis vergehen gut und schnell“

Lieber Pater Livio,

heute habe ich eine gute Nachricht erhalten, die ich mit Freude erwartet hatte: die Ankunft des Empfangsgeräts von Radio Maria. Dann habe ich gesehen, dass Sie mir viele schöne Gebete und Meditationen beigelegt haben, die ich voll Freude und Vertrauen gelesen habe und die mir sehr gefallen haben.

Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Ich bin dankbar für Ihre Güte und danke Ihnen von ganzem Herzen. Wer weiß, vielleicht kann ich mich ja eines Tages, wenn ich herauskomme, zur Verfügung stellen, um Radio Maria zu helfen. Jetzt, da ich ein so wichtiges und besonderes Geschenk erhalten habe, vergehen meine Tage im Gefängnis sehr gut und schnell. Ich bin begeistert. Ich hätte ein so großes Geschenk nicht erwartet, vor allem in dieser Zeit, in der ich keinen Besuch bekomme und keine Gespräche führe. Und plötzlich ist ein so helles Licht erschienen und meine Traurigkeit verflogen, auf einen Schlag. Die Wege des Herrn sind wirklich grenzenlos.

Giacomo, Justizvollzugsanstalt Trient

„Ich möchte so sehr, dass Jesus das glückliche Geschöpf aus mir macht, als das er mich gewollt hat“

In letzter Zeit bin ich ein wenig in die Irre gegangen; fast zwei Jahre lang habe ich niemandem mehr geschrieben, weil mein schweres Urteil mich deprimiert hat.

Ich glaube sehr an Jesus Christus, und ich glaube daran, dass er immer und in jedem Fall auf mich wartet. Das hat er mir oft bewiesen; ich habe Beweise für seine Existenz und für die seines Vaters, des allmächtigen Gottes. Ich habe nichts und niemanden mehr, nicht einmal die Würde. Aber ich bin stark, weil Jesus mich liebt und über meine Angehörigen wacht, die ich seit Jahren nicht sehe, weil sie es sich nicht erlauben können, mich zu besuchen; eine Reise von 1.000 Kilometern ist zu kostspielig für sie. Ich liebe sie sehr, und auch sie lieben mich sehr, aber diese Entfernung zermürbt beide Seiten bis in die Seele. Oft gelingt es mir nicht, das starke Licht am Ende des Tunnels zu sehen, weil vor Wut und Schmerz mein Augenlicht verlischt.

Ihr habt mir das Radiogerät geschickt und auch einen Rosenkranz. Ich bitte euch um einen anderen Rosenkranz. Der Rosenkranz ist verlorengegangen in der dunklen Zeit, in der mein Glaube wankte. Ich bitte um Verzeihung, dass ich einige Monate lang in die Irre gegangen bin. Jetzt bin ich dabei, meinen Weg wiederzufinden, nach zehn Jahren im Gefängnis.

Ostern kommt näher und damit die Auferstehung unseres Herrn. Ich fühle, dass er nahe ist und werde ihn noch näher fühlen. Ich möchte so sehr, dass Jesus mich am kommenden Osterfest wieder zu dem schönen, geistlich freien und glücklichen Geschöpf macht, als das er mich gewollt hat, als er mir im Schoß meiner Mutter das Leben geschenkt hat.

Andrea, Justizvollzugsanstalt Padua

„Bitten wir den Herrn um die Kraft, keine Fehler mehr zu machen“

Die Geburt des Herrn bringe Frieden in die Welt, weniger Bosheit in den Menschen und ein besseres Gewissen für jeden von uns, die wir Fehler gemacht haben und jetzt zu Recht unsere Schuld bezahlen. Aber bitten wir den Herrn um die Kraft, voranzugehen und vor allem keine Fehler mehr zu machen – nicht nur für uns selbst, sondern für unseren Nächsten, um ihn nicht zu verletzen und ihm nicht noch mehr Leid zuzufügen. Was mich betrifft, so bitte ich alle, die ich verletzt habe, vor dem Herrn demütig um Verzeihung. Mit riesiger Freude und Aufregung habe ich euer Weihnachtspaket erhalten mit dem Brief, den Glückwunschkarten, zwei Büchern und eurer Liebe und brüderlichen Nähe. Ich möchte euch von Herzen danken, dass ihr mir durch Schwester Piera euer Radiogerät geschickt habt, mit dem kleinen Rosenkranz und dem Gebetbuch. Was dieses betrifft, so habt ihr die verborgene Seite berührt, die ich seit meiner Jugend im Herzen habe, als ich zur Messe ging und der Kirche und dem Gebet näher war. Dann habe ich im Laufe der Zeit alles verloren. Jetzt folge ich sehr viel dem Wort Jesu, dem Gebet, und bete allein in der Zelle den Rosenkranz wie die allerseligste Jungfrau Maria es uns gelehrt und ans Herz gelegt hat. Vor allem spreche ich das Morgen- und das Abendgebet. Ich danke euch für alles, was ihr tut, um unser Leiden zu lindern durch das Gebet, das vielen als verlorene Zeit erscheint, für mich aber gewonnene Zeit ist. Vor allem für mich, denn mit der Krankheit, die ich habe, weiß ich nicht, wie lange ich noch das Licht sehen kann. Leider kann ich nicht akzeptieren, dass ich völlig blind werde: Ich habe Angst, Angst vor der Dunkelheit; es ist als fehlte mir der Atem.

Giovanni, Justizvollzugsanstalt Pavia

„Nur euch kann ich wirklich aus ganzem Herzen Freunde nennen, weil ihr mir den rechten Weg zu Gott gezeigt habt“

Ich schreibe euch, um euch aus ganzem Herzen tausend Dank zu sagen. Danke, Jesus, für all das, was du für mich getan hast. Ich bin so zufrieden und glücklich, dass ihr mir immer nahe seid. Durch eure große Hilfe ging und geht es mir viel besser. Ihr schenkt mir immer Vertrauen und großen Mut für all diese Zeit, die ich im Gefängnis verbracht habe und noch verbringen werde. Gott und euch ist es zu verdanken, dass meine Strafe verkürzt wurde.

Ich hoffe auf unseren Gott, dass er mir ein solides Leben mit wahren Werten schenken möge und ich vorangehen kann mit unserem großen Freund und Erlöser Jesus und unserer Mutter Maria.

Ihr habt Recht, wenn ihr sagt, dass diese Zeit im Gefängnis und dieses Leiden mir im Leben nützlich sein werden, denn ich habe es als eine Erfahrung des Wachstums genommen und habe wirklich verstanden, wie wichtig Jesus ist. Ich weiß Eines: Wenn ich draußen sein werde, werde ich mich von schlechten Freundschaften fernhalten, die ich früher hatte. Ich will mich der Familie und der Arbeit widmen und nicht zu den Freunden von früher zurückkehren. Nur euch kann ich aus ganzem Herzen Freunde nennen, weil ihr mir den rechten Weg zu Gott gezeigt habt. Ihr wart für mich viel mehr als nur Freunde!

Wenn Gott will, dann werde ich bald aus dem Gefängnis entlassen und einer Sozialeinrichtung zugewiesen. Ich weiß noch nichts, aber ich glaube, dass in Jesus alles gut sein wird.

Ich bitte euch sehr: Betet für mich. Auch ich bete. Denn die Zeichen Gottes in meinem Leben sind stark.

Jesus hat mir in meinem Leben bereits viel geschenkt. Ich werde nie aufhören, Jesus zu danken für all das, was er für mich getan hat. Ich kann nur sagen: „Danke, Jesus“ für alles, was du für uns tust. Mit großer Zuneigung, euer Freund

Andrei, Justizvollzugsanstalt Biella

„Ich bitte euch: Stellt euch mich mit einem Lächeln vor“

Euer Radiogerät ist vor eurem Brief angekommen, und ich bin euch unendlich dankbar, weil ihr mir jenen Lichtschimmer zurückgegeben habt, mit dem ich religiös verbunden war. So kann ich jetzt wieder eure Stimme hören, die mir so viel Trost und Hoffnung schenkt.

Ich möchte euch noch etwas Persönliches anvertrauen. Es ist das, worunter ich wirklich leide. Ich bin ein Vater, ein echter Vater, der leider seinen Sohn enttäuscht hat, weil er an den schlimmsten Ort gelangt ist, an den ein Mensch gelangen kann.

Mein Sohn ist fast zwölf Jahre alt und wird in diesem Jahr die Firmung empfangen. Ohne ihn belügen zu wollen, hatte ich ihm versprochen, dass ich bei diesem wichtigen Ereignis dabei sein würde, und jetzt muss ich leider sagen, dass ich nicht da sein werde, aber er wird es als eine Lüge auffassen.

Ich habe meinen Sohn nie belogen, denn auch ich war einmal ein Kind und weiß, was es bedeutet, vernachlässigt zu werden; aber heute fühle ich mich als der größte Lügner der Welt, weil ich, obwohl ich mir größte Mühe gegeben habe, nicht die Erlaubnis bekommen habe. Darum werde ich nicht dort sein. Ich werde nicht einmal mit einem kleinen Geschenk dort sein.

Ich habe ihn seit Jahren nicht gesehen, und das tut mir sehr weh,

aber ich vertraue auf Gott, denn ich weiß, dass dieser Alptraum bald zu Ende sein wird und ich die Lücke, die sich bis heute gebildet hat, wieder schließen werde. Herzlichen Dank an Pater Livio für die unzähligen Aufmerksamkeiten, die er an uns richtet auch durch das Gebet und die Solidarität. Und tausend Dank auch an jene, die mir durch Briefkontakt helfen, die dunklen Momente zu lindern, mit guten Ratschlägen des Glaubens und des Gebets, denn das macht den Ort, an dem ich lebe, für mich zu einer wunderbaren Welt.

Ich bitte euch: Stellt euch mich mit einem Lächeln vor, denn es ist die aufrichtige Weise, die gebrauche, damit ihr an mich denkt.
Erster Brief von Donato,

Strafanstalt Porto Azzurro, Insel Elba (LI)

„Ich liebe das Leben, Gott und den Nächsten anders, intensiver“

Meine Lieben von Radio Maria,
heute habe ich mit großer Freude euren Brief erhalten, mit zwei wertvolle Gaben für meinen Sohn, und ihr könnt euch nicht vorstellen, wie viel Freude mir euer Geschenk bereitet hat, das ich als eine große Geste der Aufrichtigkeit und der Zärtlichkeit verstehe. Ich bin mir sicher, dass es meinem Kleinen sehr gefallen wird. Ich habe sofort dafür gesorgt, eure Gaben abzusenden, und wie gewohnt habe ich ihm einen kurzen Brief geschrieben. Ich habe immer an Gott geglaubt und richte alle meine Gebete an ihn. Ich habe ihm meine Sünde gebeichtet. Ich wende mich zu allen Tages- und Nachtzeiten an Gott, wenn nötig, und ich tue Buße (am Freitag) aus Anerkennung und Dankbarkeit.
Die Nachrichten aus Livorno (Strafvollstreckungsgericht) geben

mir eine unendliche Lebenskraft, und ich bin wirklich glücklich, es euch von Radio Maria zu berichten. Was ist geschehen? Mir wurde ein Hafturlaub gewährt, den ich hier auf Elba verbringen muss. Ich werde vom 20. bis zum 28. Juli draußen sein. Das ist der zigste Vertrauensbeweis, den ich der Justizbehörde geben muss. So kann ich meinen Willen zur Wiedereingliederung in das Sozialgefüge oft unter Beweis stellen.

Dank eurer ständigen Unterstützung hatte ich einen ersten symbolischen Kontakt mit der Außenwelt, jenseits dieser Mauern. So habe ich das vollständige Gleichgewicht und die nötige innere Ruhe gefunden, die ich mir so sehr gewünscht und selten erlangt hatte. Diese Erfahrung im Gefängnis hat mich sehr gezeichnet, aber zum Guten verändert. Jetzt schätze ich jede Kleinigkeit, auch jede kleine Geste; ich liebe das Leben, Gott und den Nächsten anders, intensiver. Ich habe gelernt, nichts als selbstverständlich zu betrachten und bin nachsichtiger gegenüber den anderen.

Ich fühle, dass ihr mir sehr nahe seid, und ich bin euch dafür unendlich dankbar. Möge Gott für uns alle Sorge tragen.

Zweiter Brief von Donato,

Strafanstalt Porto Azzurro, Insel Elba (LI)

„Ich komme als freier Mann hier heraus“

Ich bin aufgeregt, während ich dir diesen Brief schreibe, denn ich habe nur Gutes zu berichten. Mein Antrag, den ich im August bei der Justizbehörde gestellt habe bezüglich eines Strafverfahrens, das auf meine Verurteilung angewandt werden kann, ist angenommen worden. So steht meine Entlassung jetzt unmittelbar bevor. Endlich hat mein Konflikt mit dem Gesetz ein Ende, und ich komme hier als freier Mann heraus, ohne Einschränkungen oder Auflagen, sondern frei: Für mich ist das sehr wichtig!

Dies sind schwierige Tage für mich, und um Kraft zu schöpfen, bete ich. Ich bete unablässig, weil es mich erfüllt, und bei den Dingen, die ich den Tag über mache, ist mir meine liebe Mutter Jesu immer nahe... Ich habe mehrmals mit dem Gefängnisseelsorger gesprochen, weil ich spüre, dass ich einen geistlichen Weg gehen muss, wenn ich hier herausgekommen bin. Ich vertraue darauf, dass Maria mich auf meinen Weg und zu den richtigen Menschen bringt, die mir bei meiner Suche helfen können. Außerhalb des Gefängnisses wird der Lebensrhythmus schneller sein und es wird viele Impulse geben, aber ich vertraue auf das Gebet, um dem treu zu bleiben, was mir in der Haftzeit Kraft gegeben hat.

Auch wenn ich noch viele Lasten zu tragen habe, so ist mein Herz seit einiger Zeit leichter.

Danke, dass ihr für mich gebetet habt; ich spüre, dass es das schönste Geschenk ist, das ich je bekommen habe.

Marcello, Justizvollzugsanstalt Bozen

Gianluca Geschichte

In diesen Briefen, die innerhalb von zwei Jahren entstanden sind, finden sich die Etappen eines Weges von der Verzweiflung zur Freude des Glaubens.

„Ich schreibe euch, weil ich Hilfe brauche“

Ich heiße Gianluca und bin seit fast sechs Jahren inhaftiert. Ich schreibe euch, weil ich Hilfe brauche. Geistliche und psychologische Hilfe. Ich mache eine schreckliche Zeit durch.

Die Depression macht mich körperlich, vor allem aber psychisch kaputt. Es geht mir wirklich sehr schlecht. Mir gehen viele schlechte Gedanken durch den Kopf: Schuldgefühle und Gewissensbisse bringen mich um. Oft möchte ich meinem Leben ein Ende setzen, mich am Zellengitter erhängen, um mein schreckliches Leiden zu beenden.

Ich fühle mich wie ein Monster und halte mich auch dafür: unfähig zu lieben, Menschen glücklich zu machen, Gutes zu tun. Ich habe in meinem Leben anderen nur Leid und Enttäuschung zugefügt. Ich habe es nicht verdient, geliebt zu werden.

Ich glaube an Jesus; jeden Tag – um ehrlich zu sein jede Nacht – schließe ich mich im Bad meiner Zelle ein, knie nieder, bete und bitte Jesus, meine Sünden zu vergeben. Jedes Mal, wenn ich zu beten beginne, weine ich wie ein Kind. Ich möchte ein neuer Mensch werden. Aber ich habe bereits resigniert: Ich bin schlecht geboren und werde schlecht sterben.

In meinem Leben habe ich sehr viel gelitten. Ich bin erst 34 Jahre alt, aber ich fühle mich wie 60. Mit drei Jahren bin ich ins Heim gekommen und war dort bis ich 13 war. Ich habe Eltern, aber es ist so als existierten sie nicht. Nachdem ich aus dem Heim herausgekommen bin, habe ich auf der Straße gelebt, ich

habe mich immer allein durchgeschlagen. Mit 14 Jahren habe ich jemanden kennengelernt; sofort brachte diese Person mir Zuneigung und Aufmerksamkeit entgegen. Sie schenkte mir jene Liebe, die nur Eltern schenken können. Diese Person hat mein Liebesbedürfnis ausgenutzt und mich sexuell missbraucht. Nach nicht geringer Zeit bin ich ihren Klauen entkommen. Ich bin aus meiner Heimatstadt weggegangen.

Ich habe ein Mädchen kennengelernt, und wir haben uns sofort verliebt. Ich habe eine Arbeit gefunden. Mein Leben schien eine positive Wendung zu nehmen. Aus unserer Beziehung ging ein wunderschöner Junge hervor; von Geburt an hatte er jedoch Herzprobleme. Im Alter von drei Jahren ist mein kleiner Engel gestorben. Ich habe begonnen, Alkohol zu trinken und dann Drogen zu nehmen. Ich habe die Arbeit verloren und die Frau, die ich liebte. Das Leiden und der Schmerz, die mir der Tod meines Sohnes verursachte, ließen mich völlig den Kopf verlieren. Ich begann kriminell zu werden. Ich lebte auf der schiefen Bahn bis ich ins Gefängnis gekommen bin. Ich spüre, ja ich bin mir sicher, dass mein Leben immer so mit Leid erfüllt sein wird.

Ich bitte euch, für mich zu beten und vielleicht auch andere zu bitten, für mich zu beten.

Ich möchte mich ändern, meinem Leben eine Wendung geben, aber allein schaffe ich es nicht. Ich brauche Unterstützung.

Ich bitte euch, an eure Radiohörer zu appellieren, mich geistlich zu unterstützen.

Ich hoffe so sehr, dass jemand bereit ist, mir verstehen zu helfen, dass das Leben nicht nur schwarzweiß ist, wie es bis heute für mich gewesen ist.

Betet viel für mich.

Gianluca

„Es geht mir schlecht, denn die Gewissensbisse, die Schuldgefühle belasten mein Gewissen“

Sehr geehrte Mitarbeiter von Radio Maria, es schreibt euch noch einmal Gianluca, aus dem Gefängnis. Heute habe ich mit riesiger Freude euren Brief, das Radio und den Rosenkranz erhalten. Zunächst danke ich euch sehr. Um ehrlich zu sein, habe ich mich sehr gefreut, einen Brief von euch zu erhalten. Es hat mich moralisch aufgebaut, ich habe verstanden, dass ihr auch in der Ferne mir nahe seid in Gedanken und vor allem in eurem Gebet. Wie ich euch in meinem vorigen Brief geschrieben habe, mache ich eine schreckliche Zeit durch und habe mit Depressionen zu kämpfen. Ich möchte klarstellen, dass ich nicht deshalb leide, weil ich seit sechs Jahren im Gefängnis bin. Es ist nur gerecht, dass ich hier bin, weil ich Fehler gemacht habe, und es geschieht mir ganz recht, dass ich die Strafe absitzen muss, zu der ich verurteilt wurde. Es geht mir schlecht, weil die Gewissensbisse, die Schuldgefühle mein Gewissen belasten. Durch eine aufmerksame Revision meines Lebens habe ich gemerkt, dass ich den Menschen, die mir nahestanden, und nicht nur ihnen, immer Schlechtes, Leid und Enttäuschungen zugefügt habe... Ich habe verstanden, dass in meinem Herzen nie Liebe gewesen ist, und daher fühle ich mich wie ein Monster. Ich leide sehr, aber ich bin mir bewusst, dass ich es verdient habe, noch viel mehr zu leiden. Ich habe es nicht einmal verdient zu leben. Ich spiele nicht das Opfer und suche auch kein Mitleid. Ich drücke nur aus, was ich über mich selbst denke. Vielleicht tue ich es, um mir ein wenig Luft zu machen und mein Leiden zu lindern. Ihr habt mir geschrieben, dass Jesus am Kreuz sein Leben für mich hingegeben hat und gestorben ist, um mich von der

Sünde zu befreien und zu einem neuen Menschen zu machen. Ich glaube aber, dass ich nur schwer zu einem neuen Menschen werden kann, weil ich innerlich schlecht bin. Ein altes Sprichwort sagt: „Wer rund geboren wird, kann nicht eckig sterben.“ Wenn keine Liebe in mir ist, wie kann ich dann fähig sein zu lieben? Ich ekle mich vor mir selbst.

Seit Jahren suche ich Jesus von ganzem Herzen. Ich habe die Tür meines Herzens geöffnet, damit Jesus eintreten kann. Aber bis heute fühle ich mich Jesus nicht nahe. Ich bin sicher, dass ich ein Sohn des Bösen, ein Sohn des Satans bin. Und NIE werde ich inneren Frieden finden. Ich bin auch überzeugt, dass ihr sofort den Kontakt zu mir abbrechen würdet, wenn ihr erfahren würdet, was ich Böses getan habe. Ich bin froh, dass ich mir bewusst geworden bin, wie schlecht ich in meinem Leben gewesen bin. So halte ich mich von den Menschen fern, weil ich Angst habe, weiterhin Böses zu tun. Ich bleibe lieber in meiner Zelle, fern von allen und von allem.

Gianluca

„Ich möchte sehr, dass Jesus meine einzige Medizin ist“

Ich komme zu euch, nachdem ich euren Brief erhalten und im Radio eure Sendung „Ich war im Gefängnis...“ gehört habe. In der Liveübertragung hat Don Giacomo einen Teil meines letzten Briefes vorgelesen: Das hat mich wirklich sehr berührt. Ich war im Bad meiner Zelle eingeschlossen, und während ich die Antworten auf mein Schreiben gehört habe, habe ich gespürt, wie eine große Freude mich durchdrungen hat. Ich habe geweint und weine immer noch. Diesmal weine ich nicht, weil ich traurig bin, sondern meine Tränen sind Freudentränen. Don Giacomo hat mich einen Augenblick lang spüren lassen, dass ich geliebt bin. Ich bin euch unendlich dankbar, dass ihr mir dieses wunderschöne Gefühl gegeben habt.

Ich bitte euch: Helft mir, steht mir bei, verlasst mich nicht. Ich habe Angst, große Angst, dass die schlechten Gedanken mich überwältigen, die Gedanken, Selbstmord zu begehen. Es geht mir schlecht, sehr schlecht, aber hier im Gefängnis tue ich alles dafür, es nicht zu zeigen, denn ich will keine Psychopharmaka nehmen. Eine Zeitlang habe ich sie genommen, aber ich habe dadurch keine Erleichterung gefunden, im Gegenteil. Ich möchte sehr, dass Jesus meine einzige Medizin ist.

Gianluca

Nachdem er mehrmals versucht hat, Selbstmord zu begehen, wird Gianluca in ein anderes Gefängnis verlegt. Der Brief, den wir ihm geschickt haben, kommt zurück, aber ein Wachmann hat uns mit tiefer menschlicher Anteilnahme seine neue Anschrift auf den Umschlag geschrieben.

„Ich habe keine Kraft mehr zu leiden“

Ich danke euch für euren Brief.

Noch einmal habt ihr mir einen konkreten Beweis gegeben, dass euch wirklich etwas an uns Strafgefangenen liegt, die als Abschaum der Gesellschaft betrachtet werden.

Ihr habt euch um mich „Sorgen gemacht“, und ich weiß nicht, wie ihr herausgefunden habt, dass ich in das Gefängnis von Ancona verlegt worden bin, und habt mir sofort geschrieben. Keiner aus meiner Familie und keiner meiner Freunde hätte das getan, was ihr für mich getan habt.

Durch eure Aufmerksamkeit mir gegenüber fühle ich mich beachtet und geliebt. Wie gerne hätte ich euch kennengelernt bevor ich im Gefängnis gelandet bin! Ich bin sicher, dass ich nicht hier wäre, wenn ich in meinem Leben Menschen wie euch begegnet wäre. Ich bin verlegt worden, weil ich in dem Gefängnis, in dem ich vorher war, mehrmals versucht habe, mich umzubringen. Ich habe es nicht getan, um Aufmerksamkeit zu bekommen oder wegen der Justiz. Ich habe es getan, weil ich lebensmüde bin und keine Kraft mehr habe zu leiden. Der einzige Trost ist, dass ich weiß, dass durch euch viele Menschen für mich beten. Manchmal scheint es mir als hörte ich ihre Stimme und würde ein wenig von der Liebe Jesu zu mir spüren.

Gianluca

„Am liebsten möchte ich, dass alle Strafgefangenen einen geistlichen Weg beginnen“

Es geht mir körperlich, geistig und vor allem spirituell recht gut. Jeden Tag, den ich in diesen vier Mauern verbringe, nähere ich meine Seele, indem ich die Bibel lese und bete, und ich spüre, dass eine positive Energie mich erfüllt. Ich erzähle den anderen Strafgefangenen oft von Jesus und davon, wie großartig er ist. Einige machen sich über mich lustig. Anfangs habe ich darunter gelitten, aber jetzt interessiert es mich nicht, ja ich erzähle vor allem jenen, die mich auslachen, von Jesus und wie er in meinem Leben wirkt. Ich habe verstanden, dass sie, wenn sie in der Gruppe zusammen sind, „den starken Mann markieren“. Daher spreche ich lieber mit ihnen, wenn sie allein sind. Einige hören mir zu, dann gehe ich in ihre Zelle und lese ihnen einen Bibelvers vor, der mich besonders beeindruckt hat.

Diese innere Ruhe, diesen Frieden und diese Freude am Evangelisieren habt ihr mir mit euren Sendungen gegeben.

Ihr habt mir geholfen, einen schlimmen Moment in meinem Leben zu überwinden, und habt mich die Liebe Jesu und der Gottesmutter entdecken lassen. Am liebsten möchte ich, dass alle Strafgefangenen einen geistlichen Weg beginnen. Sicher würden ihre Leiden gelindert werden, denn unsere Mutter Maria und Jesus helfen uns, unser Kreuz zu tragen. Ich bete viel für euch, dass ihr immer die Kraft haben mögt, den Strafgefangenen, und nicht nur ihnen, geistlich zu helfen. Ich bitte euch: Verlasst mich nicht. Ich möchte diesen wunderschönen Weg mit euch teilen.

Gianluca

„Auch wenn ich im Gefängnis eingesperrt bin, fühle ich mich FREI im Geist und im Verstand“

Ich möchte euch gerne wissen lassen, das es mir GOTT SEI DANK psychisch SEHR GUT GEHT. Ich bin mir sehr sicher, dass ich vor allem dank eurer Gebete die „verdammten“ Depressionen, die mich gequält haben, überwinden konnte. Das Gebet hilft mir sehr. In diesem Gefängnis bin sehr engagiert, nehme an vielen Aktivitäten teil und bin für die Bibliothek zuständig. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, dass ich mich, seit ich mich dem Herrn genähert habe, auch wenn ich im Gefängnis eingesperrt bin, FREI fühle im Geist und im Verstand.

Ich hatte mich aufgegeben, weil ich mich allein und verlassen gefühlt habe. Meine Herkunftsfamilie hat vor Jahren aufgehört, sich um mich zu kümmern. Durch euch habe ich eine neue Familie, Brüder, Schwestern und Freude. Ich höre jeden Abend euer Programm und bete zusammen mit euch.

Für mich seid ihr von Gott gesandte Engel, und ich finde den Frieden, die Freude im Herzen. Ich bin glücklich, auch wenn ich inhaftiert bin, weil ich nicht mehr allein bin: Ich habe Gott im Herzen und viele Engel (euch alle), die mir nahe sind in Gedanken, durch Briefe und vor allem mit dem Gebet. Schon lange habe ich einen wunderschönen Satz nicht mehr gesagt. Jetzt möchte ich ihn aus ganzem Herzen zu euch allen sagen: ICH HABE EUCH LIEB!!!

Gianluca

„Viele sind physisch frei, aber gefangen in dieser Welt“

Seit ich mich dem Herrn genähert habe, habe ich versucht, mir vorzustellen, zu den Menschen zu gehören, die einen Raubüberfall oder einen Übergriff erlebt haben. Wenn ich mich in das Opfer hineinversetze, dann merke ich, wie viel Schlechtes ich getan habe. Ich bitte euch von Herzen zu beten und auch andere einzuladen zu beten, nicht nur für uns Inhaftierte, sondern vor allem für die Menschen, denen wir Böses getan haben. Wir beten für sie, dass sie uns gegenüber keinen Hass empfinden mögen, denn wenn man jemanden hasst, lebt man schlecht. Ich erwarte nicht, dass sie uns vergeben, aber ich bete dafür, dass ihr Herz nicht mit Hass und Verachtung belastet sein möge.

Auch wenn man hinter Gittern ist, fühlt man sich, wenn man will, „frei“: Gott kann das und noch viel mehr!

Viele Menschen sind physisch frei, aber gefangen in dieser Welt.

Gianluca

„Man wird nie glücklich sein, wenn man nicht ein bisschen Glück schenkt!“

Ich danke euch, dass ihr mir Bücher und Gebetshefte geschickt habt, um die Gefängnisbibliothek, deren Organisation mir anvertraut worden ist, zu bereichern. Ich habe ein ganzes Regal eingerichtet und wollte, dass meine Leidensgenossen wissen, dass die Bücher von euch gespendet worden sind, darum habe ich ein Schild geschrieben: „Gespendet von Radio Maria“ und habe es am Regal befestigt.

Sicher freut es euch zu erfahren, dass die Bücher, die ihr geschickt

habt, weggehen „wie warme Semmeln“. Dank euch kann auch ein großer Teil der ausländischen Strafgefangenen christliche Bücher in der eigenen Sprache lesen.

Das bringt für mich mehr Arbeit mit sich, weil ich dauernd um Bücher und geistliche Ratschläge gebeten werde und ich Zeugnis geben muss von meiner Bekehrung. Das tue ich jedoch gern. Ich werde euch immer dankbar sein, denn ihr habt mir, vielleicht ohne es selbst zu merken, viele Werte vermittelt. Einer von ihnen ist der, anderen bereitwillig zu helfen und mit ihnen solidarisch zu sein. Ich schäme mich nicht zu sagen, dass ich früher eine sehr gleichgültige und egoistische Person war. Eure Worte, das Hören eurer Sendungen und eure Aufmerksamkeit mir gegenüber – von der ich mir sicher war, sie nicht zu verdienen – haben genügt, um mich zu verändern.

In den Begegnungen mit den Schülern, bei denen ich Zeugnis gebe von meiner sündigen Vergangenheit und von dem neuen Leben, das ich jetzt beginne, sage ich oft, dass Egoismus und Gleichgültigkeit unser Verderben sind, weil man nie glücklich sein wird, wenn man nicht etwas Glück schenkt.

Ich hatte euch bereits gesagt, dass ich glücklich bin, im Gefängnis gelandet zu sein, weil es wirklich meine Rettung gewesen ist. Vor allem aber, weil ich im Gefängnis euer Radio und Menschen wie euch kennenlernen durfte, die mir geholfen haben, neu geboren zu werden, vor allem geistlich.

Vielleicht habe ich in meinem Unterbewusstsein immer Jesus gesucht, auf die absurdeste und verkehrteste Weise. Denn als ich ihn endlich in mein Herz, in mein Leben hineingelassen habe, habe ich mir bereits gedacht, dass er mein Leben positiv verändern würde. Ich brauchte eure Stimme, die mir den wahren Weg gezeigt hat, Jesus zu begegnen. Denn Jesus zu

lieben bedeutet, seine Lehren in die Tat umzusetzen. Das bringt Opfer und viel Verzicht mit sich. Es ist durchaus nicht einfach, das eigene Leben umzukrempeln, auch weil der Satan mit allen Mitteln versucht, dich wieder zur Sünde zurückbringen. Ein geistlicher Weg des Glaubens ist ein Weg, der immer bergauf führt mit vielen Hindernissen und Schwierigkeiten, aber ich bin sicher, dass ich auf diesem Weg nicht allein bin. Ich habe die Stimme eurer Sendungen und Gebete, die mich stützt.

Daher gebe ich nicht auf, auch wenn ich oft niedergeschlagen bin und den Mut verliere. Ich kehre nicht wieder um, sondern versuche im Gegenteil, noch mehr Entschlossenheit zu zeigen. Und ich schaffe es, weil ich im Gebet den Herrn um Hilfe bitte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn der gute Gott mich als sein Werkzeug gebrauchen würde, um anderen helfen zu können: Es wäre eine Weise, mich von dem Bösen loszukaufen, das ich in der Vergangenheit getan habe.

Irgendwie fühle ich mich schon jetzt als Werkzeug Gottes, denn obwohl ich elf Jahre Haft bereits hinter mir und vier Jahre noch vor mir habe, habe ich immer ein Lächeln auf den Lippen und ein gutes Wort für die anderen Strafgefangenen, die mich um etwas bitten. Denn ich weiß, dass alles, was geschieht, der Wille Gottes ist und dass er mich irgendwie vor dem Bösen bewahrt.

Ich bitte alle Hörer von Radio Maria, für meine Gefährten und mich zu beten, damit ich die Kraft und den Willen haben werde, die Hindernisse zu überwinden, denen ich auf dem Weg der Erlösung begegne.

Jetzt wünschen wir alle sehr, dass über Radio Maria eine Messe aus unserem Gefängnis übertragen wird, mit unserem Seelsorger Pater Giancarlo, der uns tröstet und uns die Sakramente spendet und das Evangelium schenkt. Wir beten dafür.

Gianluca

„Er ist der Gott des Unmöglichen“

Ich konnte es gar nicht abwarten, euren Brief zu erhalten. Ich habe ein paar schöne Dinge zu berichten.

Zunächst möchte ich sagen, dass ich ab September, obwohl ich noch vier Jahre Haft vor mir habe, ich die restliche Haftzeit außerhalb des Gefängnisses verbringen darf, in einer Wohngruppe.

Außerdem wurde mir Ausgang gewährt, und so kann ich im November zur Preisverleihung des Literaturwettbewerbs gehen, an dem ich teilgenommen habe. Sie findet in Rom statt, und ich bin unter den Finalisten!

Außerdem hat die Bewährungshelferin mir angeboten, zum Jubiläum der Barmherzigkeit nach Rom zu fahren. Es werden auch Inhaftierte aus anderen Gefängnissen dabei sein, und wir können den Papst treffen. Ich bin voll Freude und bereite mich mit dem Gebet sehr darauf vor.

Ich beginne, viele Hoffnungsschimmer zu sehen. Ich glaube, dass der gute Gott meine und eure Gebete erhört.

Ich gebrauche mein neues Licht, um ein lebendiger Zeuge für meine inhaftierten Freunde zu sein, damit auch sie ihr Leben Jesus anvertrauen und ihm ihr Herz öffnen.

Oft sage ich zu ihnen: „Verzweifle nicht. Gott wird für dich Sorge tragen, er wird dich schützen und dir helfen. Er ist der Gott des Unmöglichen.“

Gianluca



Auszüge aus Gebeten, die von Strafgefangenen geschrieben wurden

Francesco hat uns geschrieben, als er inhaftiert war. Er war entmutigt, allein und litt unter Depressionen. Er hat uns berichtet, dass sein Zellengenosse aus dem Gefängnis entlassen wurde und ihm vor der Entlassung das geschenkt hat, was für ihn im Gefängnis am Wertvollsten war: ein Empfangsgerät von Radio Maria. So hat Francesco begonnen, uns zu hören, und dann, uns zu schreiben. Er hat uns um Bücher von Pater Livio gebeten: Er hat sie gelesen und dann immer an jene Mitgefangenen weitergegeben, die Hoffnung und Glauben am meisten benötigten. Er fühlte sich sehr allein. Zusammen mit dem Seelsorger ist es uns gelungen, einen Ehrenamtlichen zu finden, der Francescos Ehefrau im Auto mitgenommen hat, denn sie wohnte weit entfernt und konnte zu den Besuchszeiten nicht hinfahren.

Francescos Texte wurden immer tiefer und erleuchteter. Dann die Nachricht: Francesco hat im Gefängnis die Firmung empfangen. Er hat uns das Video geschickt mit den Bildern und der Widmung. Zum ersten Mal haben wir sein Gesicht gesehen, zusammen mit dem Firmpaten, dem Bischof, dem Seelsorger und den anderen Strafgefangenen. Sie waren in einem großen Raum des Gefängnisses, aber man sah, dass die Herzen frei und voller Licht waren. Während seiner Haftzeit hat Francesco mit seinen Mitgefangenen eine Gebetsgruppe organisiert und versucht, die Neuankömmlinge, die am meisten litten, darin zu integrieren. In der Gruppe beteten sie den Rosenkranz und lasen und

kommentierten das Evangelium. Sie haben sich auch getroffen, um Bilder der Gottesmutter von Radio Maria zu kopieren, um sie zu verschenken. Er war bis zum Ende seiner Haftzeit Mitarbeiter des Seelsorgers. Als er wieder in die Freiheit entlassen wurde, hat er uns dieses schöne Gebet des Strafgefangenen geschenkt, das er verfasst hat:

„Ich will nicht auf das Dasein verzichten“

Mein Herr Jesus Christus, ich bin ein Strafgefangener.

Ich hätte mehr Zeit als ein Karthäusermönch, um zu dir zu beten, aber du weißt, wie schwer es für einen Strafgefangenen ist, zu dir zu beten.

Es ist schwer, zu dir zu beten und zu glauben, wenn man sich von der Menschheit verlassen fühlt.

Auch für dich war es am Kreuz schwer zu beten, und du hast deine Bitterkeit herausgeschrien: „Warum hast du mich verlassen?“

Das Warum auf deinen Lippen war anders...

Denn du warst unschuldig!

Auch du warst ein Angeklagter, ein Inhaftierter und ein Verurteilter.

Einem Mitverurteilten, der Reue empfand und auf dich vertraute, hast du das Paradies zugesichert und hast ihn heiliggesprochen.

An dich, Herr, lebendiges Opfer allen Unrechts, das die menschliche Gerechtigkeit begangen hat, richte ich meinen Schrei: Nimm ihn an als Gebet und Flehen.

Du verzeihst, vergibst und vergisst.

Ich will jedoch von niemandem bemitleidet werden, ich will, dass man an mich glaubt, an meine Regeneration,

ich will nicht auf das Dasein verzichten.
Ich will glauben, dass wenigstens du,
der Gerechteste und Unschuldigste aller zum Tode Verurteilten
der Geschichte,
in der Lage bist, meine Tränen, meine Wut zu verstehen.
Du bist der einzige wahre Hoffnungsschimmer.
Herr Jesus Christus, Sohn Gottes,
schenk mir den Glauben der wahren Freiheit, die in mir ist,
die keiner mir nehmen kann
in alle Ewigkeit. Amen.

Francesco, Justizvollzugsanstalt Mailand Bollate

Andrei ist ein junger Mann von 20 Jahren. Kurz nachdem er aus dem Ausland nach Italien gekommen ist, ohne viel zu verstehen, ist er im Gefängnis gelandet, weil er sich schlechter Gesellschaft angeschlossen hat.

Er hat große Sehnsucht nach seinem Land.

Er schreibt: „Meine Lieben, jedes Wort, das ich von euch höre, bringt mich meinem Herrn näher. Ich war hier fremd und völlig verloren, in Sünde und Verzweiflung, aber durch euch hat der Herr mich gefunden. Ich fühle mich nicht mehr so allein und habe immer den Mut, den Gott mir jeden Tag schenkt. Mit seiner Hilfe hoffe ich, bald wieder in Freiheit zu sein. Ich habe gespürt, dass sich etwas in mir verändert hat, als ich verstanden habe, dass jemand mir nahe ist und mich liebt. Durch die Stimme eures Radios spricht Gott zu meinem Herzen und zu meinem Verstand. Ich habe für euch dieses Gebet geschrieben:

„Mein Zuhause, göttliches Wort“

Mein Zuhause, göttliches Wort, süß und warm wie das Brot.
Tränen und Schauer überkommen mich, wenn ich an dich denke.

Ich war an zahllosen Orten: Wie schön ist die Welt!

Aber nichts ist wie bei uns, in meinem süßen Zuhause.

Dort leuchtet vor jedem meiner Fenster ein Regenbogen.

Dort ist die Sonne „meine“ und die Liebe „unsere“.

Dort ist der süße Kuss auf dem heiligen Kreuz

länger, weicher, stiller

wie ein ewiges Wunder.

Dort, auf der Wiese liegend,

wird alle Last leicht

und ich verharre lange ohne Gedanken im göttlichen Schweigen.

Wie lang ist der Weg, der dorthin führt!

Es kommt mir stets in den Sinn, und es fehlt mir immer mehr:

mein süßes Zuhause.

Andrei, Justizvollzugsanstalt Biella

Anlässlich der Direktübertragung der heiligen Sonntagsmesse über Radio Maria aus der Justizvollzugsanstalt Modena hat ein Strafgefangener am Ende der Feier im Namen aller Inhaftierten folgendes Gebet vorgelesen, das er als Kommentar zum Tagesevangelium verfasst hatte:

„Schenk mir, Vater, nicht meine, sondern deine Freiheit“

„Alle Menschen werden das Heil Gottes schauen“ (Lk 3,6). Alle Menschen? Sagst du das wirklich: „alle“ Menschen? Also auch ich? Vielleicht weißt du nicht, was du sagst. Man sagt, dass du alles weißt, man nennt dich den Allwissenden. Wieso weißt du also nicht, dass ich gemordet, geraubt, betrogen, gelogen habe? Menschen, nur Menschen, Menschen wie ich wissen es gut; darum bin ich hier, verschlossen hinter Mauern und Gittern, weil ich gefährlich bin für die anderen und für mich selbst.

Man nennt dich Gott, und du weißt das nicht? Kann ein solcher Mensch das Heil erlangen? Und was ist das Heil? Für uns, die wir hier sind, in dieser Wüste, die wir uns geschaffen haben, ist das Heil ein anderer Ort, nicht dieser; es ist eine andere Zeit, morgen, nicht heute. Heil ist Freiheit, und wo keine Freiheit ist, kann es kein Heil geben. Dennoch habe ich gehört, dass du gerade dort herabsteigst, wo die Wüste ist, und zwar nicht morgen, sondern heute. Man sagt, dass du die Freiheit schenkst. Aber welche Freiheit? Vielleicht sprichst du von einer anderen Freiheit; meine Freiheit war ein Gefängnis, und ins Gefängnis hat sie mich geführt. Meine Freiheit hat mich über verschlungene Pfade und unwegsame Orte in den Abgrund gestürzt. Meine Freiheit hat mich in Fesseln gelegt. Schenk mir, Vater, nicht meine, sondern

deine Freiheit. Meine Freiheit hat sich aus vielen Worten gespeist; es sind leere Worte. Schenk du mir Worte des ewigen Lebens. Meine Freiheit hat sich von verderblichen Dingen genährt. Schenk du mir das Brot des Lebens. Der Durst, der in meinem Innern brannte, wurde aus den Quellen des Menschen gestillt. Gib du mir das Wasser, das nie versiegt. Nur du, Herr, bist das Wort, du bist das Brot, du bist das Wasser. Nur du bist das Heil, nur du bist wahres Leben. Vater, ich bitte dich nicht, mich aus dem Gefängnis zu befreien oder meine Befreiung zu beschleunigen; ich bitte dich nicht um diese kleine Freiheit, sondern ich bitte dich, mir eine größere Freiheit zu schenken. Befreie mich, mein Gott, von mir selbst, befreie mich von all meinen trügerischen Götzen, befreie mich von all meinen Ängsten, befreie mich von meinem Kleinmut. Befreie mich von allem, was mich an eine Vergangenheit bindet, die es nicht mehr gibt, oder was mich in eine Zukunft projiziert, die es noch nicht gibt, und mich daran hindert, das Heute in Fülle zu leben, jenes Heute, in dem nur du bist. Befreie mich von allem, was mich von meinen Brüdern trennt: Es ist dasselbe, was mich von dir trennt.

Fülle meinen Mangel, fülle meine Bitterkeit, korrigiere meine falschen Wege, und mache mich fähig zu lieben wie du liebst, in der Tiefe, über allen Anschein hinaus.

Ich bin hier, weil ich nicht verstanden habe zu lieben, und lieben ist die einzige wahre Freiheit.

Ein Strafgefangener, Justizvollzugsanstalt Modena

Briefe von Gefängnisseelsorgern

„Die ganze Gefängnisgemeinschaft bringt ihre aufrichtige Dankbarkeit zum Ausdruck für eure Großherzigkeit, für das, was ihr in unsere Hände und in unsere Herzen legt. Wir sind 250 Männer und Frauen, und 80 Prozent von uns sind katholische Christen. Ich erzähle euch das, um euch mitzuteilen, wie viele Menschen ihr durch eure wertvolle und liebevolle Arbeit Freude macht. Menschen, die vielleicht keine Angehörigen in Italien haben: Ihr gebt ihnen das Gefühl, der Außenwelt näher und nicht vergessen zu sein. Ihr seid immer in unserem Herzen und in unserem Gebet. **Gott segne euch und eure Familien sowie alle Wohltäter und Hörer eures Radios**, in der Hoffnung, dass Gott in das Herz aller Menschen dieser Welt gelangen möge, auf dass wir sie täglich besser machen. Noch einmal danke für alles. Liebe Grüße von der ganzen Gefängnisgemeinschaft.“

Diakon, Justizvollzugsanstalt Triest

„Ich danke euch für das, was ihr geschickt habt. Wir werden alles unseren ‚engeengten‘ Brüdern zur Verfügung stellen, damit sie etwas lesen können, was ihnen hilft, reifer zu werden, ihren Fehler zu verstehen und ihren Geist spirituell zu nähren. Wir haben uns gedacht, dass wir die Radiogeräte im Rahmen der heiligen Messe verschenken werden, die unser Bischof am 22. Dezember im Gefängnis feiern wird; **es wird ein Geschenk sein, über das die Strafgefangenen sich sehr freuen werden; sie warten schon einige Zeit auf das Radio**. Der Bischof wird das Geschenk jenen überreichen, die an der heiligen Messe teilnehmen. Danke für alles, was ihr uns schickt, es ist alles für sie.“

***Seelsorger und Ordensschwester,
Justizvollzugsanstalt Bergamo***

„Ich bin der Ansicht, dass die inhaftierten Personen einen der schwierigsten Augenblicke der Geschichte des Strafvollzugs seit 1975 erleben. Eure Aufmerksamkeit tröstet und ermutigt mich. Ich schätze Radio Maria sehr: Es spricht und handelt gleichzeitig konkret. **Ich betrachte euer Dasein als Geschenk der Vorsehung für uns, Gefängnispriester'**, und ich vertraue mich eurem großzügigen Gebet und dem Gebet aller Hörer von Radio Maria an.“

Seelsorger, Justizvollzugsanstalt Palmi (RC)

Heute habe ich das Material erhalten, das die Familie von Radio Maria uns mit großer Herzengüte geschickt hat. Danke! Euer Dienst und eure konkrete Großherzigkeit hat durch dieses Geschenk **vielen Brüdern die Zärtlichkeit der Mutter gebracht**, die sie im Gefängnis besucht hat mit einer liebevollen und überraschenden Geste.

Ich singe an diesem Abend das Magnifikat, weil, wie im Haus von Elisabet, die Mutter des Herrn bei uns zu Besuch gekommen ist. Und auch wir fragen: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Wie Maria fühlen wir uns demütig und lobpreisen die Größe des Herrn, auch dank eurer brüderlichen Nähe durch den Dienst im Gefängnis.“

Seelsorger, Justizvollzugsanstalt Oristano

„Viele der hier inhaftierten Frauen haben Mühe zu lesen, weil sie Analphabetinnen oder Ausländerinnen sind, daher ist das Radio auch weiterhin das direkteste Mittel der Evangelisierung und ein Trost in den langen Stunden der Untätigkeit. Die Radiogeräte sind eine schöne Gabe, die man zu Weihnachten allen machen kann, zusammen mit einem Gebet zu Maria, der Mutter des Herrn, die auch von den hier inhaftierten Musliminnen geehrt wird.“

Seelsorger, Frauengefängnis Venedig

„Wir werden ein Radiogerät in jede Zelle geben und einige als Ersatz zurückbehalten für den Fall, dass jemand es bei seiner Entlassung mitnimmt. Die Schwester, die mir hilft, hat mir von zwei Bekehrungen berichtet, dank dieser kostbaren Hilfe.

Insbesondere hat sie mir erzählt von **einer Strafgefangenen, die nach einem Weg der Umkehr einen ‚heiligen‘ Tod gestorben ist**, dank der Katechesen und Gebete von Radio Maria, die sie gehört hat.“

Seelsorger, Justizvollzugsanstalt Genua/Pontedecimo

„Es ist schön, **in die Zelle zu gehen und zu sehen, dass die Strafgefangenen eure Geschenke benutzen**. Ich weiß nicht, wie ich euch danken soll: Es ist ermutigend zu wissen, dass man bei dieser schwierigen und wertvollen Pastoralarbeit nicht allein ist.“

Seelsorger, Justizvollzugsanstalt Lecce

„Im Mai hat die Gottesmutter im Gefängnis von Secondigliano große Dinge getan: Sie ist allen Strafgefangenen begegnet und hat sie zur Umkehr, zum Gebet und zur Buße aufgerufen.

Wir haben die Peregrinatio Mariae durchgeführt, von Zelle zu Zelle. Und in jeder Abteilung hat die Statue der Gottesmutter haltgemacht, und die Strafgefangenen haben den Rosenkranz gebetet.

Es war ein großer Erfolg, weil sie darum gebeten **haben weiterzumachen, und jetzt haben sich vier Gruppen von Strafgefangenen gebildet, die sich jeden Samstag versammeln, um den Rosenkranz zu beten** mit euren Büchern und Rosenkränzen.

Wir haben den Strafgefangenen das ganze Material übergeben, das ihr uns geschickt habt: Radiogeräte, Rosenkränze,

Gebetsbücher, Evangelien, Bildchen. Hier leben so viele Menschen wie in einer Stadt, und wir brauchen immer Gesten der Nächstenliebe.“

Seelsorger, Justizvollzugsanstalt Neapel/Secondigliano

In diesen beiden Briefen des Seelsorgers ist ein schönes „Abenteuer des Glaubens“ zusammengefasst: Sie berichten, wie die Radiogeräte auf die faszinierende, aber – besonders im Winter – abgelegene Insel Favignana gekommen sind.

„Bei uns gibt es etwa 150 Strafgefangene. Wir haben hier auf unserer Insel Favignana immer Schwierigkeiten, religiöses Material zu finden.

Ich habe euer Radiogerät in Form der Gottesmutter der Gefängnisleitung vorgestellt, und es wurde genehmigt.

Eure wertvollen Geschenke werden folgendermaßen an die Strafgefangenen verteilt: Zunächst an jene, die durch die Teilnahme an den verschiedenen Gottesdiensten und Katechesen den Wunsch gezeit haben, das Gebet zu vertiefen, und dann nach und nach an die anderen im Zeichen einer Mission, einer **Möglichkeit, ihnen ein Mittel anzubieten, um sich für die Annahme des Wortes Gottes zu öffnen.**

Wir werden sie anlässlich der Weihnachtsmesse verteilen, wenn unser Bischof das Gefängnis besuchen wird.

Ich möchte euch mitteilen, wie erstaunt viele Mitglieder meiner Pfarrgemeinde waren als sie euer Radio in Form der Gottesmutter auf dem Schreibtisch in meinem Büro gesehen haben. Wenn ihr einverstanden seid, möchte ich sie zu Weihnachten auch unseren Kranken schenken. Gegenwärtig besuchen wir etwa 110 Kranke zu Hause, und mehr als 90 sind bettlägerig. Ich möchte

mit Hilfe einiger Ehrenamtlicher alle Radiogeräte auf Radio Maria einstellen, das hier auf Favignana sehr gut zu empfangen ist und von vielen Menschen gehört wird, und dann den Kanal mit der dafür vorgesehenen Taste einzustellen.“

Erster Brief

Seelsorger, Gefängnis Favignana (TP)

„Ich weiß, dass ihr das Material rechtzeitig geschickt habt, aber ausgerechnet in jener Woche war das Meer sehr aufgewühlt, und es war unmöglich, die Insel zu erreichen. Wie ihr aus unserem regen Austausch von Nachrichten wisst, waren eure Geschenke im Magazin von Trapani blockiert, und der Kurier konnte sie nicht aushändigen, weil kein Schiff das stürmische Meer überquert hat. Im Winter geschieht es manchmal, dass wir isoliert sind, aber diesmal war es eine besondere Gelegenheit, und alle erwarteten die Radiogeräte rechtzeitig für den Weihnachtsbesuch bei den Kranken und die Übergabe an die Strafgefangenen anlässlich der Weihnachtsmesse des Bischofs. Wir brauchten auch Zeit, um das Material durch die Sicherheitskontrollen zu überprüfen und es vorzubereiten.

Wir haben viel gebetet, ebenso wie ihr am anderen Ende von Italien, aber die Wetteraussichten blieben sehr schlecht. Jeden Morgen schauten die Mitglieder meiner Pfarrei hoffnungsvoll aufs Meer hinaus und kehrten dann bekümmert zurück aufgrund des Unwetters. Dann ist am neunten Tag unseres Gebets zu Beginn der Weihnachtswoche ein „kleines großes“ Wunder geschehen: Plötzlich war das Meer ruhig und der Himmel heiter. Die Situation entspannt sich, die Auslieferung erfolgt sofort, und alle erhalten rechtzeitig ihr Geschenk.

In diesem Jahr wird man in der Heiligen Nacht auf unserer Insel

Favignana zusammen mit den Glocken die Stimme von Radio Maria hören.“

Zweiter Brief
Seelsorger, Gefängnis Favignana (TP)



Briefe der Gefängnisleitung

„Betet und lasst beten für die Gefängniswelt, damit die Würde niemals fehlen möge“

Nach der Direktübertragung der heiligen Messe aus unserem Gefängnis in Forlì, die jedes Jahr am Palmsonntag stattfindet, erwidere ich die Freuden- und Friedensgrüße zur Osterzeit.

Ich möchte euch allen meinen Dank aussprechen, auch im Namen aller, die im Gefängnis leben, Strafgefangene und Mitarbeiter, für die Nähe, die ihr uns zusichert.

Danke für die schönen Radiogeräte „in Form der Gottesmutter“ und für die Bücher, die ihr uns geschenkt habt.

Ich habe eine Bitte an die große Familie von Radio Maria: Betet und lasst beten für die Gefängniswelt, dass es nie an Würde, Achtung und innerer Freiheit fehlen möge. Dass die Liebe die Oberhand behalte und sie verschlungene und durchlittene Wege finden möge, um in den Menschen die Freude am Leben wieder zu wecken – statt nur Regeln anzuwenden, die angeblich die Freiheit der anderen achten, die Schwächeren in Abgründen der Verzweiflung jedoch allein lassen.

Papst Franziskus hat uns in Erinnerung gerufen, dass wir Hüter der Menschen und Dinge sind, die uns anvertraut sind.

Wir müssen darum beten, dass nie die Begeisterung für die Erfüllung unserer Aufgabe fehlen möge.

Direktorin, Justizvollzugsanstalt Forlì

„Das Magnifikat findet jetzt statt“

„Meine Mutter hört mich auf Radio Maria, weil ich ihr gesagt habe, dass heute die Messe aus unserem Gefängnis übertragen wird“: Das hat ein junger Strafgefangener zu mir gesagt, als wir uns auf die Feier der Messe vorbereitet haben. Er war sichtbar aufgeregt – wie alle anderen anwesenden Strafgefangenen.

Und auch ich selbst war aufgeregt und tief beeindruckt von der Stille und der Atmosphäre der Sammlung und des Gebets, die die ganze Messe begleitet hat.

Die Mütter, die Großmütter, die Familien der Strafgefangenen und der Mitarbeiter waren über das Radio bei uns, über alle Gittern und Mauern hinaus, die während der Liveübertragung wie von Zauberhand niedergerissen waren.

Die Lesungen der Messe und die Fürbitten, die von den Strafgefangenen gelesen wurden, hatten für mich einen besonderen Sinn, eine besondere Tiefe und Authentizität.

Das von hier drinnen verkündigte Evangelium ist wirklich eine frohe Botschaft.

Das Magnifikat berührt mich jedes Mal, aber ich frage mich immer: „Wann? Wann werden die Armen keinen Hunger mehr leiden und mit Gütern erfüllt sein? Wann werden Mächtigen vom Thron gestoßen und die Reichen mit leeren Händen dastehen?“ „Jetzt“: Das habe ich in der Messe von Radio Maria verstanden.

Das Magnifikat findet jetzt statt.

Die Strafgefangenen lehren es uns durch die Stimme von Radio Maria.

Direktorin, Justizvollzugsanstalt Marino del Tronto (AP)

Briefe von Mitarbeitern der Mobilstudios von Radio Maria

Die heilige Messe live aus dem Gefängnis

„Gott hat gesiegt!“

Ich möchte euch an der wertvollen Erfahrung teilhaben lassen, die ich gestern zusammen mit den anderen Ehrenamtlichen gemacht habe, durch die Liveübertragung der heiligen Messe aus der Justizvollzugsanstalt von Uta (Cagliari). Jetzt kann ich wirklich sagen, dass sie sehr gut gelaufen ist! Wunderbar.

Vor allem, weil es unzählige Komplikationen gab, bis zum letzten Augenblick. Es war sogar unmöglich, das Radio als Monitor zur Umsetzung der Liveübertragung zu benutzen. Das absolute Fehlen eines Radionetzes ist nur die letzte von zahlreichen Schwierigkeiten. Ebenso war es unmöglich, das Handy zu benutzen, um mit der Regie zu kommunizieren (ich habe daher ein Festnetztelefon benutzt, das ich extra dafür gekauft habe). Dann war plötzlich der Seelsorger nicht mehr da, da er aus gesundheitlichen Gründen nach neun Jahren aus dem Dienst geschieden ist. Wir hatten seit einem Jahr mit ihm an dieser Übertragung gearbeitet. Ich war fünfmal vor Ort, um die Gegebenheiten zu inspizieren und technische Proben durchzuführen, wobei scheinbar unüberwindliche Probleme zu bewältigen waren! Es gab weder eine Telefonlinie noch

konnten wir das Internet benutzen, weil die Verbindung unter direkter Kontrolle des Justizministeriums steht und daher für jeden anderen Gebrauch abgeschirmt ist. Daher haben wir mit dem technischen Leiter und dem Unternehmen, das die Computeranlage installiert hat, eine direkte unabhängige Linie gelegt, die durch den Gefängniskeller (der gewöhnlich nicht betreten werden darf, außer mit vorheriger begründeter Genehmigung) das „zentrale Gehirn“ des Kontrollzentrums im Hauptgebäude mit dem etwa tausend Meter entfernten Frauengefängnis, aus dem wir übertragen haben, verbunden hat. Ein wahres Wunder! Erst gestern Vormittag haben wir die endgültige Genehmigung bekommen bekommen, die den Ehrenamtlichen Zutritt verschafft hat. Durch ein Gespräch mit dem zuständigen Sicherheitsoffizier wurde die Frage gelöst. In den letzten Tagen, als die Technik bereits voll funktionsfähig war, wurde der Seelsorger plötzlich in ein Konvent in den Marken versetzt. Aber das war nicht alles: Dem Diakon, der dem Seelsorger zur Seite stand, wurde das Übertragungsschema nicht ausgehändigt. Daher wusste er nicht, wann die Übertragung beginnen sollte, und es war kein Zelebrant da. Im letzten Augenblick hat der Diakon einen anderen Zelebranten gefunden, einen sehr jungen und guten Priester. Damit schien das Schlimmste endlich vorbei zu sein.

Wir kamen sehr früh am Nachmittag beim Gefängnis an, aber der Diensteifer des Wachpersonals (drei „Zugänge“ müssen passiert werden) hat uns fast eine Stunde aufgehalten. Wir mussten alle Gerätekoffer öffnen und alles wurde äußerst sorgfältig durchsucht. Ich musste dabeibleiben jedes ihnen unbekannte und verdächtige Element erklären. Ich war in Panik, weil die Minuten vergingen. Der Telefontermin, den ich mit

dem ehrenamtlichen Helfer in der Regie vereinbart hatte, und der am Tag zuvor sehr genau geplant worden war, war bereits geplatzt. Endlich stehen wir jedoch vor dem letzten Tor, dem des Frauengefängnisses. Wir bauen in Windeseile die Geräte auf, und ich rufe mit dem neuen analogen Telefon sofort die Regie an. Über die Linie, die wir Minuten später für die Liveübertragung benutzen werden, spreche ich endlich mit dem ehrenamtlichen Helfer in der Regie, der seit über einer halben Stunde vergeblich versucht hat, mich zu erreichen, bestätige ihm die Nummer und... endlich das Wunder der Übertragung!

Auch diesmal hat es geklappt. Der Gesang der inhaftierten Schwestern, von Pierangelo – einen Ehrenamtlichen der ersten Stunde – kräftig auf der Gitarre begleitet, löst die Anspannung auf, die auf uns lastete.

Gott hat gesiegt! Die inhaftierten Schwestern haben von uns ein wenig Trost erhalten. Wir aber haben von ihnen einen unermesslichen Reichtum erhalten: das Zeugnis von Menschen, die trotz ihres Leidens die Kraft haben, zu singen und das Wort Gottes zu verkündigen. Bewegend. Als ich wegging, war ich so bereichert wie nie. Das war der größte, der schönste Lohn, für all die Schwierigkeiten, die wir überwinden mussten, damit die Stimme dieser inhaftierten Frauen für Millionen von Menschen erklingen konnte. Sie haben von ihnen die Verkündigung des Heils erhalten, die an jeden Hörer gerichtet ist:

„Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke und ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der Herr hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen“ (Zef 3.14-15). Ich danke Gott, dass ich durch Radio Maria die Macht seines Werkes erfahren kann. Mit Hilfe einfacher Mittel, armer und schwacher Menschen wie mir und

den anderen Ehrenamtlichen wirkt er Wunder. Ich hoffe, dass dieser kurze Bericht dazu beiträgt zu verstehen, was hinter einer Liveübertragung der heiligen Messe aus dem Gefängnis steckt. Wenn wir sie anhören, scheint sie die einfachste Sache der Welt zu sein!

Paolo, Mobilstudio Cagliari

„Ein Lächeln ist fast immer von einem anderen Lächeln inspiriert“

Vor einigen Jahren habe ich das Radio eingeschaltet und gehört, dass Radio Maria für die Mobilstudio von Perugia ehrenamtliche Helfer suchte. So habe ich mich gemeldet.

Mit wie vielen Kirchen, Konventen, Klöstern, Heiligtümern bin ich in Kontakt gekommen!

Mit Zustimmung der Priester haben wir die Kirchen besucht und sind dann zurückgekehrt, um für die Übertragungen zu proben. Wie glücklich war ich, wenn ich morgens zwischen 4 und 4.30 Uhr aufstand, um zusammen mit den anderen zum Ort der Liveübertragung zu fahren! Draußen brannten die Straßenlaternen und die Luft war rein, fast silbern durch den Mond. Am Himmel leuchteten die Sterne.

Die Augen meiner Seele öffneten sich zu einer transzendenten und unendlichen Dimension.

Im Allgemeinen ging alles gut.

Jetzt berichte ich euch von einer Erfahrung, die für mein Leben entscheidend war: die Liveübertragung der heiligen Messe aus dem Gefängnis von Spoleto.

Nach vielen Vorbereitungen begann die Übertragung. Plötzlich kamen viele Strafgefangene herein, einige mit dem Rosenkranz

in der Hand. Einer von ihnen trug den Rosenkranz um den Hals und weinte... Die Übertragung lief gut. Am Ende kam ein junger Strafgefangener zu mir, dem ich meinen Lieblings-Rosenkranz (aus Fatima) geliehen hatte. Ich hänge ihn ihm um den Hals, um ihm den Rosenkranz zu schenken. Der junge Mann lächelte, und wir drückten einander schweigend die Hand.

Einige Wochen später brachte mein Pfarrer mir aus dem Gefängnis ein kleines Heft mit, das einen schwarzen handgefertigten Umschlag mit einem Kreuz darauf hatte. Alle Seiten waren leer. Als ich es durchblätterte, sah ich, dass auf der letzten Seite des Heftes geschrieben stand: „A smile is nearly always inspired by another smile“ (Ein Lächeln ist fast immer von einem anderen Lächeln inspiriert). Und dann: „Noch einmal vielen Dank.“

Oft habe ich das Gesicht jenes jungen Mannes vor Augen, und seit jenem Tag vergesse ich nie die Macht eines Lächelns.

Außer der Provinz Perugia wurde uns die Provinz Rieti anvertraut, und frühmorgens lag über dem „heiligen Tal“, wo der heilige Franz von Assisi mehrere Klöster gegründet hatte, fast immer dichter weißer Nebel. Man konnte nichts sehen.

Trotzdem folgten wir der Straße und kamen immer rechtzeitig, um die Übertragung zu beginnen. Gewiss hat uns die Gottesmutter auf dem ganzen Weg begleitet.

Leider bin ich jetzt nicht mehr aktiv im Mobilstudio tätig, aus gesundheitlichen Gründen und wegen des Alters. Ich habe große Sehnsucht nach jener wunderbaren Zeit.

***Nanda, ehemalige ehrenamtliche
Helferin Mobilstudio Perugia***

Das Projekt „Mutter der Barmherzigkeit“

Die Aktivität von Radio Maria zur Verkündigung des Evangeliums in den Gefängnissen

Die flächendeckende Präsenz von Radio Maria und die Einfachheit des Radios als Kommunikationsmittel, das Mauern und Gitter diskret überwindet, macht es uns möglich, auf einfache, familiäre und sehr nachhaltige Weise in alle Bereiche und Räume des Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft einzudringen.

Wir haben gemerkt, dass gerade scheinbar kritische menschliche Lebensbedingungen, wie die Gefängnishaft, wertvolle, ja sogar privilegierte Bereiche des Zuhörens, der Reflexion, des Trostes und der Umkehr sind.

Es ist das „Selig seid ihr...“ des Evangeliums, das wir wieder einmal im täglichen Leben entdecken! Nur die christliche Verkündigung kann der Herausforderung gerecht werden, einen Raum der Vergebung und Erlösung, der Freiheit und des Glücks bei allen Menschen zu öffnen, auch in den schmerzlichsten Lebensumständen.

Die himmelblauen Empfangsgeräte von Radio Maria, mit dem Bild der Gottesmutter mit dem Jesuskind, sind ein unmittelbarer Aufruf zum Gebet und eine Botschaft der Zärtlichkeit, der Hoffnung und des Lebens. Durch die Zusammenarbeit mit den

Seelsorgern und den anderen Mitarbeitern der Strafanstalten, die den Strafgefangenen das Empfangsgerät schenken, tritt die Stimme von Radio Maria in die Zellen ein und gelangt unmittelbar zum Herzen vieler Inhaftierter. Die Strafgefangenen können durch Radio Maria den ganzen Tag lang dem Gebet und der Betrachtung folgen.

Der Strafgefangene, der das Empfangsgerät, den Rosenkranz, das Gebetsbuch erhält, fühlt sich anerkannt: Jemand glaubt an ihn, dass nicht alles in ihm gestorben ist, dass er immer noch in der Lage ist, das Gute zu wählen.

Die Empfangsgeräte sind eigens dafür konzipiert, die strengen Sicherheitskriterien der Gefängnisse zu erfüllen: Sie sind klein, ohne Außenantenne, batteriebetrieben und mit Ohrstöpseln ausgestattet.

Wir haben uns entschieden, uns in den Dienst der Gefängnisseelsorger zu stellen. Gewöhnlich senden wir die Empfangsgeräte, die Rosenkränze, die Evangelien, die Gebetbücher an den Seelsorger, und er verteilt sie dann. So hat er Gelegenheit und Mittel, sich den Strafgefangenen zu nähern und ihnen Trost zu schenken.

Und die Strafgefangenen werden angespornt, einen Weg zu beginnen, der sie zum Empfang der Sakramente, zur Beichte, zur Sonntagsmesse führt.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Verteilung der Empfangsgeräte kontrolliert ist und der Seelsorger sicherstellt, dass sie an jene gehen, die sie wirklich brauchen.

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: 80 Prozent der Personen, die aus dem Gefängnis entlassen werden, weil ihre Haftzeit beendet ist, werden nicht wieder kriminell, wenn sie einen Weg der Umkehr hinter sich haben. Wo ein solcher Weg

nicht vorhanden ist, kehren die Zahlen sich um.

Mindestens einmal im Monat wird die Sonntagsmesse auf Radio Maria live aus einem Gefängnis übertragen: Es ist ein Augenblick, in den Strafgefangene und Mitarbeiter zutiefst eingebunden sind. Manchmal sind sie monatelang damit beschäftigt, Lieder, Lesungen und Gebete vorzubereiten.

Radio Maria überträgt monatlich die Sendung „Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht“, die von Don Raffele Grimaldi koordiniert wird, dem Generalinspektor der Gefängnisseelsorger.

Jedes Mal wechseln Gefängnisseelsorger aus ganz Italien sich am Mikrophon ab und beziehen Gefängnisdirektoren, Ordensschwwestern, Ehrenamtliche und andere Mitarbeiter in das Zeugnis ein.

Die Sendung soll auch ein Apostolat zur Lebenshilfe sein, indem sie versucht, der Außenwelt die Wirklichkeit des Gefängnisses zu vermitteln, indem sie die Hörer über dieses Thema informiert und sie dafür sensibilisiert und schmerzhaft und gefährliche Schranken der Gleichgültigkeit und des Vorurteils abbaut.

Die Annahme des Projekts „Mutter der Barmherzigkeit“ hat alle Erwartungen übertroffen. Es ist in unterschiedlichem Maße in über 230 Justizvollzugsanstalten in Italien vorhanden.

Nach dem in Italien entwickelten Modell verbreitet sich das Projekt auch im Ausland durch die 80 Sender von Radio Maria auf den fünf Kontinenten, die im großen Verband der World Family of Radio Maria vereint sind.

Betrachtung

„Dein Blick ruht auf mir“

Ich bin immer so sehr damit beschäftigt, mich selbst zu betrachten
im Zerrspiegel meiner Sünde,
dass ich Deine Augen vergesse.

Du siehst mich. Ich nicht. Ich weiß nicht, wer ich wirklich bin.
Jedes Mal bin ich überzeugt, dass ich Dich nie verleugnen werde.
Jedes Mal werde ich von meinem eigenen Stolz übermannt.
Jedes Mal schäme ich mich, wieder die Augen zu erheben.
Wie kannst du den Blick dessen ertragen, der dich liebst, wenn
du ihn verraten hast?

Und dennoch ruht dein Blick auf mir,
nicht um mich zu verurteilen und auszulöschen,
sondern um meine Sünde auszulöschen.
So hast du mich jeden Tag, jede Minute meines Lebens angeschaut.
Du kennst mich und weißt, wie ich wirklich bin.
Bis zu meinem Tod werde ich vor dir nackt sein,
entkleidet von der Liebe,
gestreichelt und geheilt von deinen durchbohrten Händen.
Du siehst mich, wie ich sein werde, wenn ich endlich sagen
werde: „Ja.“

Du siehst das Licht, das ich sein werde, wenn ich ganz in dir
leben werde,
vor deinen Augen
bin ich bereits unterwegs in der Ewigkeit des auferstandenen Lebens.
Und ich, töricht wie ich bin, halte weiterhin die Augen gesenkt
und denke, ich sei meine Sünde.

Schenk mir die Tränen, die aus dem Staunen kommen,
noch immer geliebt zu sein.
Jede Träne entspringe der Quelle, die mich in dir neu geboren sein lässt.
Öffne meine Augen, damit ich deinen Blick kreuze.

Bruder Giampaolo Possenti OFM

*“Es gibt nichts größeres
als ein Herz, das
sich der Liebe Gottes öffnet”
(P. Livio Fanzaga)*



RADIO  **MARIA**

Vereinssitz: Via Rusticucci 13 – 00193 Roma
Tel. +39 06 64005701, roma.wf@radiomaria.org

Verwaltungssitz: via Valassina 40 – 22036 Erba (Como)
Tel. +39 031 2073350, info.wf@radiomaria.org

www.worldfamilyrm.org - www.radiomaria.org